

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Feiertag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schlüsse für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Was thut uns Deutschen in Oesterreich noth?

(Vortrag, gehalten von Herrn R. v. Wolf in der 27. Vereinsversammlung des „Deutschnationalen Vereines in Brünn“ am 24. Juli 1896.) (Schluß.)

Eine Partei, welche auf Lebensfähigkeit Anspruch machen will, und ein Volk, das in der heutigen Zeit allen Anforderungen gewachsen sein soll, darf der wichtigsten Frage der Jetztzeit nicht aus dem Wege gehen, der socialen Frage. Es ist zweifellos, daß die jetzigen Verhältnisse unhaltbar sind, daß ein großer Theil der Bevölkerung in unverdientem Glende schmachtet, das allen Forderungen der Gerechtigkeit Hohn spricht, daß durch eine ungesunde Gesetzgebung, durch die Wirkksamkeit des Manchester-Liberalismus die gleichmäßige Vertheilung über alle Schichten des Volkes aufgehört hat, daß weite Schichten der Bevölkerung keinen Antheil an der Schönheit der Welt, an der Cultur haben, die sie ja selbst haben schaffen müssen, daß sie nicht imstande sind, ihrer Familie zu leben. In weiten Schichten der Bevölkerung hat ein Glend platzgegriffen, gegen welches das Sclaventhum im alten Rom und in Griechenland ein paradiesischer Zustand genannt werden muß.

Diesen Zuständen gegenüber die Augen zu verschließen, wäre Blindheit, wäre Verneinung. Eine Partei, die dieser Frage aus dem Wege gehen wollte, wäre nicht existenzberechtigt. Es gibt aber Parteien, welche die sociale Frage bloß als Arbeiterfrage, andere, die sie als Gewerbe-Frage auffassen. Wir Deutschnationalen sagen: ein Volk, das organisch, geschichtlich herangewachsen ist, das sich herausgebildet hat aus seinen Urvätern, wie unser deutsches Volk, trotz mancher Unterbrechungen, wie z. B. durch den 30jährigen Krieg, besteht aus einer gleichwertigen Masse, es hat vielmehr seine natürliche organische Gliederung in Stände, nicht in Kasten, wie bei den alten Indern. Wir sagen: wenn nicht alle Stände erhalten werden in ihrem Bestande, wenn nicht alle sich gleichmäßig wohl befinden, wenn der eine heranzwächst und den anderen unterdrückt, dann kann das Volk nicht gesund sein.

Eine sociale Frage muß den Forderungen aller berechtigten Stände Rechnung tragen. Zu unserem alten Lehr-, Nähr- und Wehrstand ist aber ein vierter gekommen, der Zehrstand, dieser darf nicht gefördert werden, im Gegentheil, die sociale Frage muß dahin streben, ihn zu vernichten, ihm die Existenz-Bedingungen zu entziehen. Wir können wahrlich nichts dafür, daß, wenn wir ihn genau anschauen, ihn zum größten Theile aus Angehörigen einer Rasse bestehen sehen, die wir als schädlich betrachten müssen. Krankheiten, wie Cholera, Blattern und Typhus waren früher derartig, daß der Arzt sich ihnen gegenüber keinen Rath wußte; er ließ sich die Zunge zeigen, kühlte den

Puls und ließ den Kranken liegen, denn es gab kein Mittel gegen diese Krankheiten. Nun hat sich aber die Mikroskopie so vervollkommen, daß man die Krankheits-erreger erkennen kann; bei gleichen Krankheitserscheinungen sind stets die gleichen Krankheitsursachen vorhanden. Und so hat man Mittel gefunden, den Krankheiten vorzubeugen. Dadurch kann man diese Krankheiten bekämpfen, wenn sie ein Individuum befallen haben.

In der Volkswirtschaft ist es ähnlich. Man sah, daß dieses und jenes ökonomische Einzelwesen von ähnlichen Krankheits-Erscheinungen befallen wurde. Die National-Ökonomie hat sich soweit zu der Beobachtung herausgebildet, daß sie erkannte, es liege den meisten dieser Krankheiten auch ein Bacillus zugrunde, es ist dies das Judenthum. Wenn wir sehen, daß ein Bauer Sonntag für Sonntag in die Stadt gieng, im Grundbuche nachfragte, an eine gewisse Thür klopfte, hinter der ein Wucherer wohnte, wenn sein Anwesen unter den Hammer kam, wenn dies alles bei einem zweiten oder dritten ebenso war, so lag in der Regel stets das Judenthum zugrunde. Wenn in einer Stadt eine Anzahl von Meistern zugehört gieng, so geschah dies durch die Mödlinger Schuhfabrik oder eine andere ähnliche. So und so viele Schneider stellten ihre Gewerbe ein; in einer Straße befand sich ein Confections-geschäft mit Spiegelscheiben und dahinter ein krummnasiger Jude. Man braucht gar nicht weiter zu forschen.

Wenn wir alle diese Mißstände untersuchen, werden wir größtentheils Juden als ihre Erreger erkennen. Wir können aber prophylaktische Maßregeln treffen, die der Judenwirtschaft Schranken setzen. Wie kommen wir dazu, daß der Jude unser National-Vermögen nimmt, daß er alle unsere Verhältnisse und zuletzt dadurch den Staat zugrunde richtet? Was wir thun, ist Nothwehr, gesetzlich begründete Nothwehr. Die Juden sind furchtbar gereizt, wenn man zu zählen beginnt, dagegen haben sie eine schreckliche Abneigung. Sie wissen ganz genau, daß in dem Augenblicke, als die Nichtjuden, die Arier, zum Bewußtsein kommen, daß es schmachlich und schändlich ist, sich von einer verhältnismäßig geringen Zahl von Juden geistig, wirtschaftlich und national unterjochen zu lassen, daß in dem Augenblicke, wo wir zum Bewußtsein kommen, daß dies eine Schmach ist, diese Schmach auch schon aufgehört hat. Daher die Angst vor dem Antijemitismus. Die Juden wissen, daß wir Mittel haben, sie von ihrer Praxis abzubringen und sie zu etwas zu zwingen, was sie hassen, zu arbeiten, zur ehrlichen, producierenden Arbeit, die Schwielen macht an den Händen, wo es die Anstrengung des Hirnes, die Einsetzung der Persönlichkeit gilt. Der Jude gewinnt nur durch die producierende Arbeit anderer, er drängt sich als Zwischenhändler herein, und davon lebt er. Haben Sie jemals einen Juden hinter dem Pfluge

schwigen, oder vor dem Ambos stehen, oder auf dem Dreibein sitzen und Stiefel machen sehen? Verlustlisten aus den Bergwerken liest man oft; haben Sie dort unter den unglücklichen Leuten jemals den Namen eines Juden gefunden? Nein, aus dem einfachen Grunde, weil der Jude, dort wo es Leib und Leben einzusetzen gilt, nicht zu finden ist. Aber unter der Liste der Creditoren, der großen Börsenspeculanten, haben Sie da schon viele Christen gefunden? Da dominieren die Juden.

Daß unser Antijemitismus kein Antijemitismus ist, daß wir Deutschnationalen bei jeder Gelegenheit betonen, es sei nicht nur ein wirtschaftlicher Gegensatz, sondern ein Gegensatz zwischen deutscher und jüdischer Moral vorhanden, ist bekannt. Unser Antijemitismus ist ein ethischer. Durch unsere Zeitungen, durch die jüdische Geschäftsgebarung ist die jüdische Moral bereits in unser Volk eingedrungen; heute gilt das selbst schon in deutschen Kreisen als geschäftlich erlaubt und nicht entehrend, was noch unsere Ahnen als schlecht von sich wiesen. Jüdische Unmoral sicker durch tausend Canäle und Canälchen langsam in unser Volk ein, und wenn wir uns nicht wehren, wird unser ganzes Volk durchseucht, es wird die Kraft verlieren, welche es zum ersten Volke der Welt gemacht.

Die Antisemiten nennt man gewöhnlich Antiliberalen, und unsere Deutsche Volkspartei wird natürlich antiliberal sein müssen. Aber deswegen lassen wir uns nicht in einen Topf mit allen anderen Antiliberalen werfen. Für uns ist der Antijemitismus eine ethische, eine Rassenfrage; aus dem Juden kann man niemals einen Deutschen, einen Tschechen oder Slovenen machen. Ein Deutscher muß von deutschen Eltern geboren sein, ein Tscheche von tschechischen; ein Jude besitzt Juden als Eltern und kann durch nichts auf der Welt z. B. ein Deutscher werden. Die Rücksichtnahme auf die Deutschen mosaischer Confession hat die Deutschen in so manchen Ländern zu einer Schwäche verurtheilt, die sich bitter durch die Slavisierung so vieler Städte rächt. Ein strammer und entschiedener Antijemitismus ist daher eine der ersten Forderungen unserer Deutschen Volkspartei. Wenn wir uns aufraffen, dann erobern wir dreimal soviel in kurzer Zeit zurück.

Wir haben bei den Wiener Gemeinderathswahlen mit anderen Fractionen zusammengethan und haben mitgeholfen zum Siege; die Stärke der deutschnationalen Partei darf man nicht nach den christlich-socialen Blättern beurtheilen, unsere Macht liegt besonders in der Intelligenz des zweiten Wahlkörpers. Wir sind vor allem anticlerical, wir sind aber Schätzer der Religion, die wissen, daß die Religion jene Form des Idealismus ist, die unserem Volke nicht genommen werden kann, da sie die Grundlage der Moral ist. Die Religion anzutasten, fällt uns nicht ein. Wir verwahren uns nur dagegen, daß die Religion zu einem Kampfesmittel in der politischen Arena erniedrigt

## Hypnotismus und Medicin.\*)

Von Dr. Denis Zarecki.

Das intensive Interesse, welches man dem Hypnotismus entgegenbringt, ist zum großen Theile durch seine Verwertung in der praktischen Medicin bedingt. Das wesentliche Agens des Hypnotismus als Heilmittel ist in der Suggestion zu suchen; der therapeutische Wert der Hypnose liegt darin, daß in derselben die Suggestibilität erhöht ist, so daß die Kranken für die Suggestionen seitens des Arztes empfänglicher werden, als im wachen Zustande.

Die Anwendung der Suggestion zu Heilzwecken reicht in die ältesten Zeiten zurück; die meisten Wundercuren sind darauf zurückzuführen. Namentlich in der priesterlichen Medicin der Alten mit ihren mannigfaltigen religiösen Gebräuchen, die psychisch einzuwirken geeignet waren, bildete die Suggestiotherapie den mächtigsten Heilfactor, allerdings verborgen in dem complicirten Apparat des Aberglaubens, der Unwissenheit und des Schwindels. Sehr belehrend in dieser Beziehung ist der Vorgang in den äskulapischen Tempeln, wie er von Sprengel berichtet wird. Die Hilfesuchenden mußten zunächst mehrere Tage streng fasten, was, wie leicht einzusehen ist, eine Steigerung der Phantasie und erhöhte Empfänglichkeit für Suggestionen zu bewirken geeignet war. Dann wurde ein Rundgang durch die Vorhallen und das Innere des Tempels angetreten, wobei unter Begleitung von Musik Gebete gesungen wurden und die Priester den Kranken in ausführlicher mystischer Weise von den zahlreichen Heilungen, welche die Gottheit bereits bewirkt habe, erzählten und ihnen die Spenden der Geheilten zeigten. Nach wiederholten Gottesdiensten, vielen Gebeten, Bädern und Räucherungen

wurden schließlich die Kranken angewiesen, in einem Bette neben der Bildsäule der Gottheit die Nacht zuzubringen und das Erscheinen derselben abzuwarten. Kaum schlummerten die Kranken ein, so erschien die Gottheit und bewirkte die Heilung. Daß unter diesen Verhältnissen zahlreiche wunderbare Heilungen beobachtet wurden, kann leicht begreiflich erscheinen, wenn man berücksichtigt, wie sehr die Proceduren, die dem Tempelschlaf vorausgingen, die Empfänglichkeit des Kranken für die Heilungssuggestion steigern mußten. Das Christenthum mit seinen Wunderheilungen durch Salbungen, Händeauflegen, Gebete verschiedener Heiligen, durch die Reliquien und Gräber der Märtyrer bildet eine Parallele dazu. Die Aufsehen erregenden Curen von Greatrakes im 17. Jahrhunderte in England, von Gaspar, einem schwäbischen Geistlichen, der Mesmer's Zeitgenosse war, in Deutschland und vieler anderer Wunderthäter sind aus demselben Momente zu erklären.

Jorel erzählt von einer Gebetheilanstalt in Mannedorf in der Schweiz, in welcher ein Herr Zeller durch Auflegen der Hand, die eventuell mit Olivenöl benetzt worden ist, auf den nackten, kranken Körpertheil unter gleichzeitigem Gebete die Heilung von verschiedenen Schmerzen, Lähmungen u. s. w. erzielt. Jorel hebt nun hervor, daß diese Behandlungsweise die Heilung von verschiedenen Schmerzen, Lähmungen u. s. w. erzielt. Jorel hebt nun hervor, daß diese Behandlungsweise die Heilung von verschiedenen Schmerzen, Lähmungen u. s. w. erzielt. Jorel hebt nun hervor, daß diese Behandlungsweise die Heilung von verschiedenen Schmerzen, Lähmungen u. s. w. erzielt.

wiederholt eine charakteristische Bibelstelle singt: „Ist Jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeinde und lasse sie über sich beten und salben mit Oel im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten.“ Vater Johann wurde bekanntlich auch nach Livadia an das Krankenlager Alexander's III. berufen, und das Eingreifen des nach Schilderungen der Zeitungen höchst bescheidenen und würdigen Mannes soll das Befinden des todtkranken Czars sehr günstig beeinflusst haben, allerdings nur vorübergehend, für ganz kurze Zeit, wie es bei dem unheilbaren, mit schweren anatomischen Veränderungen einhergehenden Leiden des Kranken — Schrumpfniere und consecutive Affection (Hypertrophie und schließlich fettige Degeneration) des Herzens — nicht anders zu erwarten war.

Die Wunder von Lourdes in Frankreich und analogen Orten in anderen Ländern beruhen gleichfalls auf Suggestion. Der Kranke, der dahin geht, ist durch die vielen Erzählungen von Anderen fest davon überzeugt, daß er geheilt werden wird, und dieser mächtige Glaube erklärt das günstige Resultat. Auch der moderne Arzt wendet nicht selten, sich dessen bewußt, die Suggestion an. Manchem Unglücklichen, der mit einem unheilbaren Leiden behaftet ist, verschreibt er „solatii causa“ eine irrelevante Arznei, und der Kranke fühlt bald unter dem Einflusse der Zuversicht, mit der ihm die Besserung in Aussicht gestellt wurde, seine Qualen gemildert. Daß die Homöopathen, abgesehen von den diätetischen Maßnahmen, ebenso wie verschiedene Naturheilkünstler und Curpfuscher ihre Erfolge der Suggestion verdanken, braucht wohl nicht näher begründet zu werden.

Als classisches Beispiel der Suggestiotherapie kann das

\*) Vgl. die „Vierteljahrsschrift“.

\*) Zurek's Heilung.



wird, daß die Priester die Kutte schürzen und herunter-schreiten, daß das Kreuz in der Hand zu einem politischen Schwerte wird. Wir verwahren uns dagegen, daß wieder eine Macht lebendig wird, die unserem Volke schon unendlich vielen Schaden gebracht seit undenklichen Zeiten, bis wir uns zur Gewissensfreiheit emporkriegen konnten. Wir verwahren uns dagegen, daß der Antisemitismus all-mählich zu einer reactionären Bewegung werde, daß er dazu führen solle, unser Volk unter die Knechtschaft des Concordats zu bringen. Was nützt uns das Lostrennen von der Liberalen, wenn wir aus der Scylla in die Charybdis gerathen, in eine geistige Unfreiheit, wie sie die Herrschaft Roms seit jeher bedeutet hat. Darum haben wir Deutschnationalen in Wien entschieden unsere Stimme er-hoben, als die führenden Persönlichkeiten der christlich-socialen Partei in immer engere Beziehungen traten zu den Clericalen. Wir haben uns auf das entschiedenste da-gegen verwahrt, als man die Taufe als ein Mittel be-trachteten wollte, aus Juden Deutsche zu machen. Von der Verleihung der Salvator-Medaille an Pfister, davon, daß man einen Judenstämmeling, einen polnischen Juden, zum Magistrats-Director zu machen gesonnen, will ich gar nicht reden. Aus diesem Grunde ist Pacher aus dem Gemein-de-rathe Wiens ausgetreten, weil er seine Hand nicht dazu hergeben wollte, daß die antisemitischen Grundzüge auf den Kopf gestellt werden. Wenn es so weiter geht, wird dieser Antisemitismus noch dazu führen, daß Sonnen-thal die Salvator-Medaille kriegt und Rothschild Ehrenbürger von Wien wird.

In unserem Kampfe bedarf es also eines ehrlichen, starken Wiederjumes, deutschen Nationalstolzes und poli-tischer Entschlossenheit, vor allem aber brauchen wir nationalen Stolz, Radicalismus und poli-tische Thatkraft!

**Zur Landtagswahl im Wahlbezirke Windisch-Feistritz, Windischgraz u. s. w.**

Dem vom „Vereine der Deutschnationalen in Steier-mart“ in diesem Bezirke aufgestellten Wahlwerber Herrn Kaufmann Josef Schober in Mahrenberg wird von Windischgraz aus ein Gegencandidat in der Person des Herrn Bauunternehmers Lenko entgegengestellt. Herr Lenko versichert, er sei ein Anhänger der politischen Grund-sätze der Deutschen Volkspartei, was wir deshalb, aber auch nur deshalb mit Vergnügen zur Kenntnis nehmen, weil daraus hervorgeht, daß die Annahme allenthalben vorherrschend ist, nur ein Deutschnationaler habe Aussicht, in dem genannten Wahlbezirke die Mehrheit der deutschen Stimmen auf sich zu vereinigen. Weniger erbaut sind wir über die Art der Candidatur des Herrn Lenko, die genau dem liberalen Muster entspricht: Der Candidat erscheint plötzlich, von einer einflussreichen Persönlichkeit des Bezirkes gerufen, auf der Bildfläche, unterläßt es jedoch, obwohl er in dem Bezirke nicht wohnhaft ist, in Wählerversammlungen sich vorzustellen und sein Programm zu entwickeln. „Unter der Hand“ machen freilich seine Gönner Stimmung für ihn — der Vorgang entspricht also ganz und gar dem liberalen Beispiel in Böhmen und anderen Kron-ländern, wo einfach par ordre du Mukti gewählt wurde. Werden sich die Wähler des erwähnten Wahl-bezirkes dazu verstehen, dem „Befehle“ von Windischgraz Folge zu leisten? Wir hoffen, es wird nicht geschehen. Uebrigens kommt noch Eines zu erwägen: Herr Lenko, dessen Wahlbewerbung wir gewiß unterstützten, wenn wir überzeugt wären, daß er der rechte Vertreter für den Bezirk ist, soll nach der Mittheilung eines sehr vertrauens-würdigen Gewährsmannes „in früheren Jahren nur in seinem Interesse mit den Deutschen gegangen“ sein, wes-halb die Befürchtung ausgesprochen wird, daß er im ent-scheidenden Augenblicke Farbe wechseln könnte. Weit entfernt, Herrn Lenko mit dieser Darstellung verdächtigen zu wollen, möchten wir unseren Lesern in dem mehrfach

erwähnten Wahlbezirke nur die Erwägung nahe legen, ob es sich empfiehlt, einen Vertreter in dem Landtag zu ent-senden, der gar nicht in dem Bezirke wohnt und daher die Verhältnisse kaum so genau kennt, als ein seit Jahren Anfässiger.

**Ein Wahlbündnis in Mähren.**

Die nicht streng antisemitisch gesinnten Anhänger der Deutschen Volkspartei in Mähren haben sich, wie das „Mährische Tagblatt“ berichtet, mit den deutschen Fort-schrittler zum Zwecke der Bekämpfung des gemeinsamen tschechischen Gegners bei den Wahlen verbündet, ein Beispiel, das in allen von den Slaven bedrohten Grenz-gebieten Nachahmung verdient.

**Von den Slovenen in Krain.**

In dem Nachbarlande Krain stehen sich bekanntlich die radicalen (fortschrittlichen) und die clericalen Slovenen sehr feindselig gegenüber, bekämpfen sich bei Wahlen und sonstigen Gelegenheiten und suchen sich überhaupt nach Thunlichkeit zu schaden. Wie heftig diese Gegnerschaft ist, das zeigte sich vor Kurzem wiederum, als der Laibacher katholische Arbeiterverein in Zirknitz eine gegen die Radikalen gerichtete Versammlung abhielt. Die Angst der Veranstalter dieser Versammlung vor allfälligen Störungs-versuchen der Radikalen war so groß, daß ein Feuerweh-verein angeboten wurde, der die Versammlungsstätte, den alten Friedhof, umstellte, um Ueberfälle hintanzuhalten. Die Radikalen waren jedoch angesichts dieser Vorbe-reitungen klug genug, sich ruhig zu verhalten. — In den jüngstvergangenen Tagen fand auch die Hauptversammlung des slovenischen Schulvereines statt, der der Bürgermeister Hribar den Gruß Laibachs entbot. Daraus kann jeder-mann ersehen, daß sich die Slovenen vollkommen als Herren der krainischen Hauptstadt fühlen, obwohl die dortigen Deutschen, so lange sie zu den gemeinsamen Aus-gaben beträchtliche Summen beisteuern, willkommene Mit-bürger, ingeheim wenigstens, genannt werden. Aus dem Berichte des slovenischen Schulvereines geht u. a. hervor, daß der Verein für die slovenische Trutzschule in Völker-markt große Opfer bringt und heuer mit einem Opfer von 11.000 fl. zu rechnen hat.

**Die Pforte in Kreta.**

Der türkischen Regierung werden aus ihrer Lässig-keit in der kretensischen Frage wahrscheinlich große Verlegenheiten erwachsen, denn die letzten Greuelthaten der Truppen auf Kreta riefen in Griechenland eine derartige Entrüstung wach, daß die Regierung dieses Landes, einer Meldung aus Athen zufolge, es nicht länger verhindern werde, daß den Aufständischen auf Kreta Hilfe geleistet werde. Das fehlte gerade noch, um die Verwicklung auf den Höhepunkt zu bringen. Griechische Officiere schifften sich bereits eigenmächtig ein, um nach Kreta zu fahren und ihr Wagnis dürfte auch bereits geglückt sein — und jetzt erklärt auch schon die Regierung Griechenlands, sie werde die Unterstützung des Aufstandes nicht mehr hintanhalten können. Daraus kann sich ein erster Zwiespalt mit der Türkei entwickeln, zumal die Absicht, Kreta unter griechische Herrschaft zu bringen, offenkundig ist. Die europäischen Großmächte können, wenn es zu scharfen Reibungen zwischen den beiden genannten Staaten kommt, natürlich nicht ruhig zusehen, und bei der Hinterlist Englands, das selbstver-ständlich auch aus diesem Zanke Vortheile für sich wird heraus schlagen wollen, könnte es geschehen, daß zumindest ein etwas lebhafter Wechsel erregter diplomatischer Noten die friedliche Ruhe der Hochsommertage störe.

**Tagesneuigkeiten.**

(Von Zigeunern gestohlen.) Am 28. April d. J. brachte das „W.-Bl.“ die Nachricht, daß im katho-lischen Dienstabthale zu Meran ein Mädchen Aufnahme

gefunden habe, das von seiner Herkunft nichts weiteres wußte, als daß es vor vielen Jahren von Zigeunern gestohlen und mit diesen als Seiltänzerin, Thierbändi-gerin u. s. w. unter dem Namen Scholabina die Welt durchzogen habe. Auf einer Reise von Nordamerika nach Bremen starb eine alte Zigeunerin, die angebliche Mutter Scholabinas, nachdem sie dem Mädchen noch anvertraut hatte, daß es aus Oesterreich stamme und dort als drei-jähriges Kind von der Zigeunerbande geraubt worden sei. Nach der Landung in Deutschland entfloß nun Scholabina und irrte darauf lange Zeit in Preußen, Sachsen, Baiern und Oesterreich herum, um ihre Eltern zu suchen, bis das arme Mädchen endlich nach Meran gelangte und hier krank und mittellos zunächst im Spitale und dann in der Marien-Herberge Aufnahme fand. In der letztgenannten Anstalt wurde das Mädchen auch nach entsprechender Vorbereitung bedingungsweise nach katho-lischem Ritus getauft. Ein aus Salzburg stammender Kapuzinerpater kam nun seither auf die Vermuthung, daß Scholabina indentlich sein könnte mit einem im Monat Juni des Jahres 1870 zu Maria-Parr im Lungau (Salzburg) verschwundenen Bauernkinde, das damals nicht ganz drei Jahre alt war. Da sich zu jener Zeit thatsächlich in der Gegend von Maria-Parr Zigeuner aufgehalten hatten, so wurde schon damals angenommen, das Kind sei gestohlen worden, doch blieben alle Nach-suchungen vollkommen vergebens. Jetzt aber wurde von Meran aus weiter nachgeforscht und es hat sich nahezu mit Gewißheit ergeben, daß die in Meran auf den Namen Rosa getaufte Scholabina in Maria-Parr ihre Eltern und ihre Heimat wieder finden solle. Das über-glückliche Mädchen ist denn auch bereits zu ihren mutt-mäßlichen Eltern nach dem salzburgischen Lungau ab-gereist.

(Der Schatz der Danaë.) Im Jahre 1811 war Triest von einer furchtbaren Katastrophe heimge sucht worden: die im Triester Hafen verankerte französische Fregatte „Danaë“ war nämlich aus bisher unaufgeklärten Gründen in die Luft geflogen und die Explosion hatte nicht nur das stolze Schiff gänzlich vernichtet, sondern auch im Hafen und in den an denselben angrenzenden Straßen schwere Verluste an Menschenleben und Hab und Gut verursacht. Seit damals liegt der Schiffskörper am Meeresgrunde und zwar, wie wiederholt durch Taucher festgestellt wurde, in der Nähe des Molo San Corlo; bisher blieben jedoch alle Anstrengungen und Opfer an Zeit und Geld, das Schiff zu heben, ohne Erfolg, da es außerordentlich tief im Schlamm steckt. Trotzdem wurden im Laufe dieses Jahrhunderts unzählige Male von Privatunternehmungen Versuche gemacht, die Fregatte zu heben, zudem sich an Bord am Tage der Katastrophe nicht weniger als drei Millionen Franken in Gold, sowie ein kostbarer, für eine französische Prinzessin bestimmter Schmuck befunden hatten und die französische Regierung überdies auf die Bergung selbst nur einer Kanone eine sehr bedeutende Prämie aus-gesetzt hatte. Seit einigen Tagen ist wieder eine Unter-nehmung damit beschäftigt, den Schatz im Meere zu heben; die H. Amodeo und Genossen lassen drei Taucher auf dem Meeresgrunde arbeiten, und es ist denselben bereits gelungen, einige Theile des Schiffskelets bloßzulegen; die Unternehmer hoffen, auf diese Weise den großen Schiffskörper, der nach der Ansicht der Taucher noch vollständig daliegt, bloßzulegen und mittelst eines Kranses ans Tages-licht zu bringen. Bis jetzt ist es gelungen, eine Tonne Ballaststeine, 18 Kanonenkugeln und einige andere Gegen-stände hervorzuholen, welche alle in einem Magazin des Freihafengebiets hinterlegt sind.

(Kühne Seelente.) In Havre sind zwei nor-wegische Seelente angekommen, welche in einem Boot den Atlantischen Ocean durchfahren haben. Sie brachen von New-York am 6. Juni auf und hatten 12 Ruder bei sich. Damit sie nicht ihre Kräfte gleichzeitig erschöpften, kamen

„Steh' auf und geh“ des Christus gelten; seine Worte: „Geh' hin, dein Glaube hat dir geholfen“ charakterisieren in treffender Weise das Wesen der Suggestionserfolge. Das Wichtigste ist, in dem Patienten den Glauben an die Heilung, die sichere Erwartung derselben möglichst fest Wurzel fassen zu lassen, und da die Hypnose sich dazu besonders eignet, weil sie mit gesteigerter Suggestibilität einhergeht, so ist ihre therapeutische Verwertung leicht begreiflich. Das Verdienst, diese Dinge klargelegt und sie von dem sie überwuchernden Aberglauben und Charlatanismus befreit zu haben, gebührt der modernen Forschung, namentlich der Nancy'er Schule. Man hat mittelst der Suggestivtherapie bei zahlreichen Nerven-krankheiten, namentlich bei funktionellen Leiden, d. h. solchen, die nicht in nachweisbaren anatomischen Veränderungen ihren Grund haben, auffällige Besserung, eventuell Heilung erzielt; ich erwähne die Hysterie, Neurasthenie, Schmerzen verschiedener Art, namentlich Neuralgien, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Alkoholismus, physische Impotenz, conträre Sexualempfindung u. a. Die Berichte von günstigen Erfolgen rühren von Männern her, wie Liebeault, Bernheim (Nancy), Forel (Zürich); Kraft-Ebing, Obersteiner (Wien); Schrenk-Notzing (München), Wetterstrand (Stockholm), Moll (Berlin) und Anderen, deren Angaben wohl Glauben verdienen.

Man hat den Vorschlag gemacht, den Hypnotismus auch pädagogisch zu verwenden, das heißt denselben nicht etwa, wie sich ein naives Gemüth vorgestellt haben mag, in der Schule einzuführen, sondern zur Bekämpfung schlechter Gewohnheiten aller Art, perverser Charaktereigenschaften, ver-schiedener Unarten anzuwenden. Da diese zumeist in das pathologische Gebiet gehören, so handelt es sich in diesen Fällen eigentlich um die therapeutische Anwendung des

Hypnotismus, analog jener bei Alkoholismus, wo man Unterdrückung der Trunksucht durch hypnotische Suggestion zu erzielen versucht.

Der Curiosität halber will ich erwähnen, daß man Malern, Bildbauern die Anwendung des Hypnotismus zu Modellzwecken empfohlen hat, wobei man auf den Vortheil hingewiesen hat, der den Künstlern durch das Fixieren der suggerierten Gemüthsbewegungen und aus dem Nachbilden der verschiedenen kataleptischen Stellungen erwachsen soll.

Daß der Hypnotismus für die Physiologie des mensch-lichen Geistes, für die Psychologie, von außerordentlicher Wichtigkeit ist, kann man leicht verstehen. Beaunis behauptete sogar, daß der Hypnotismus für den Psychologen das sei, was für den Physiologen die Vivisection.

Daß der Hypnotismus mit dem Spiritismus und dieser mit der exakten wissenschaftlichen Forschung überhaupt nicht das Geringste zu thun hat, brauche ich einem gebildeten Leser wohl nicht zu bemerken\*).

Man hört nicht selten den Einwand, die Erscheinungen des Hypnotismus verdienen schon deshalb keine ernste Prüfung, weil sie sich mit den anerkannten Naturgesetzen nicht in Einklang bringen lassen, also kaum auf Thatsächlich-keit Anspruch erheben dürfen. Als wenn die heute geltenden, anerkannten Anschauungen ein unabänderliches Dogma wären und als ob es nicht eine Anzahl von Vorgängen in der Natur gäbe, die räthselhaft, unerklärlich erscheinen, ohne daß es Jemandem deshalb einfallen würde, ihre Realität zu be-

\*) Diese Sätze gelten Wort für Wort auch für den oft ver-lachten, bespöttelten und dennoch die größte Aufmerksamkeit ver-dienenden Spiritismus. Anm. der Schftlg.

zweifeln\*). Ist es etwa weniger räthselhaft, als manches Phänomen des Hypnotismus, daß die mikroskopisch kleine Spermazelle die Entwicklung des befruchteten Eies in so hohem Grade beeinflusst, daß das aus demselben hervorge-gangene Individuum nicht bloß in der Körperbildung, sondern auch in den Charaktereigenthümlichkeiten, in den feinsten psy-chischen Details mit dem Erzeuger eine überraschende Ähn-lichkeit aufweist? Ist es schon Jemandem gelungen, diesen Naturvorgang zu erklären und kann ihn Jemand bezweifeln?

Nur Voreingenommene, welche ihr Vorurtheil an die Stelle der Beobachtung setzen, welche die Frage nicht selbst geprüft haben und sie nicht prüfen wollen, weil sie ihre fertigen Theorien und Anschauungen stört, können aprioristisch Thatsachen leugnen, welche ernste, verlässliche Forscher be-richten, die unter den verschiedensten äußeren Verhältnissen bei den zahlreichsten Untersuchungen und Beobachtungen im Wesentlichen übereinstimmende Resultate erhielten. Eine vor-urtheilslose Opposition ist in der Wissenschaft, ebenso wie auf anderen Gebieten der menschlichen Thätigkeit von wohl-thätigem Einfluß; sie verhindert Uebertreibungen, Extreme und fördert die Erkenntnis der Wahrheit. Allein eine prinzi-pielle Verwerfung eines Problems, bloß deshalb, weil es den geltenden Anschauungen widerspricht, ist nicht wissenschaftlich. Kraft-Ebing führt in der Einleitung seiner Broschüre über hypnotische Experimente folgenden Ausspruch eines der größten Forscher und Denker, Franz Arago's, an: „... Wer, außer im Bereiche der reinen Mathematik, das Wort „un-möglich“ anwendet, ist mindestens unvorsichtig. Sobald es sich um die Organisation lebender Wesen handelt, wird ein

\*) Dies liegt wohl nicht im Wesen des Spiritismus, der auf sehr beachtenswerte Ergebnisse hinweisen kann, sondern in der gering-schätzigen Achtlosigkeit fast aller Naturforscher und Gelehrten gegen-über den „Wundern“ des Spiritismus. Anm. d. Schftlg.



sie überein, sich alle 3 Stunden abzulösen. Anfangs Juli hatten sie einen wüthenden Sturm zu bestehen, und am 10. warf eine Welle ihr Boot um, doch die unerschrockenen Seeleute verzagten nicht. Mit einer Hand schwimmend, gelang es ihnen nach wiederholten verzweifelten Anstrengungen das Fahrzeug umzudrehen und auch noch einige Lebensmittel zu retten. Als diese aber am 15. aufgezehrt waren, wurde die Lage sehr kritisch und während eines halben Tages glaubten sie zu verhungern, als ein norwegisches Schiff sie bemerkte und der Capitän seinen Landsleuten Wasser und Speisen gab. Die waghalsigen Schiffer werden ihr Boot in Havre und Paris ausstellen, um so die Mittel zu erlangen, auf einem transatlantischen Dampfer nach New-York zurückzukehren.

**(Ueber das Benehmen der Radfahrerinnen.)**  
 Jeder Radfahrer hat das Recht, die Fahrerin mit „All Heil“ zu begrüßen, was sie zur Erwiderung verpflichtet. Fremde Radfahrerinnen grüßen sich in der Stadt nie, es ist jedoch üblich, bei Begegnungen auf weiten Touren den Sportgruß zu wechseln. Auf der wenig befahrenen Landstraße eröffnet die Dame den Reigen, in der Stadt fährt ein geübter Fahrer vorans. Damen sollen möglichst nie bergauf fahren und nie so forcieren, daß sie abgehängt aussehen. Eine Dame darf in Gesellschaft eines Verwandten oder nahestehenden Freundes allein ausfahren. Obwohl es nicht unschicklich ist, eine kleine Besuchsfahrt ohne jede Begleitung zu unternehmen, soll dies doch möglich vermieden werden. Bei Unfällen, Belästigungen durch Kutscher, Passanten u. d. darf die Radfahrerinnen auch fremde Sportgenossen um Hilfe anrufen. Die Altersgrenze für die Radfahrerinnen ist dieselbe wie für andere Sport. Wer noch eisläuft, oder das Pferd besteigt, darf auch radeln. Diese Schlussfolgerungen entnehmen wir einem ausführlichen Artikel der „Wiener Mode“, Heft 22.

**(Eine Bismarck-Anekdote),** die als gut beglaubigt bezeichnet wird, erzählten die „B. N. N.“ Nach der Eroberung der Düppeler Schanzen wollte Wrangel nach Schleswig marschieren. Bismarck widersetzte sich, weil zuvor eine Verständigung mit Oesterreich erzielt werden mußte, das die Königsau nicht zu überschreiten wünschte und die politische Lage ohne Oesterreich wahrscheinlich sofort recht schwierig geworden wäre. Wrangel schrieb entrüstet dem König, daß die Diplomaten, die solche Rathschläge gäben, den Strick verdienten. Nach Wrangels Rückberufung saß Bismarck neben ihm an der königlichen Tafel. Wrangel war für ihn „Luft“. Der alte General, der bekanntlich mit Vorliebe Alles duzte, wandte sich an den Minister: „Mein Sohn, kannst Du nicht vergessen?“ Bismarck antwortete kurz: „Nein.“ Darauf Wrangel nach einiger Zeit: „Mein Sohn, kannst Du nicht vergeßen?“ Bismarck antwortete: „Ja“. Beide reichten sich die Hände und stießen mit einander an.

**(Weitere Zeitungsjchau.)** Unheimliches hat sich in Sofia begeben. Der „Greifswalder Zeitung“ wird telegraphirt: „Die theilweise Zerstörung des Grabmals Stambulows ist ein Racheact der in dem Proceß Belschew Hingerichteten, deren Gräber seinerzeit von Anhängern Stambulows entweicht worden sein sollen.“ In seiner auf Sicilien spielenden Erzählung „Tod den Hüten!“ (S. Nr. 474 der „Nat.-Ztg.“) berichtet Konrad Tilmann von der schönen Raffaella: „Ihr Herz schlug laut durch die Bergstille.“ Es ist erklärlich, daß die Herzen der feurigen Sicilianerinnen einen ganz besonders kräftigen Schlag haben. — Das „Kreisblatt für den Kreis Verjenbrück“ (Nr. 60) theilt mit: „In dem Orte G. hatte der Colon G. eine Henne mit mehreren Küken. Bald nach der Geburt der letzteren wurde die Henne krank und starb.“ Darüber kann man sich nicht wundern, denn eine Henne, die lebendige Junge zur Welt bringt, muß an schweren organischen Schäden leiden. — Der „Eppinger Volksbote“ (Nr. 117) berichtet: „In Rohrbach schlug der Blitz in die Scheuer

des Leopold Ruhmann und Benedikt Veith, welche beide bis auf den Grund niederbrannten, wodurch ein Gesamtschaden von ungefähr 4500 Mark entstanden ist.“ Wenn auch der Wert der beiden Verbrannten nicht sehr hoch angeätzt ist, so wird ihr schreckliches Ende doch allgemeine Theilnahme erregen.

**(Bairischer Durst.)** Aus Würzburg wird geschrieben: Vom bairischen Durst weiß ich ein Stücklein zu erzählen, dessen schauerlicher Augenzeuge ich selbst gewesen. Bei einem Volksfeste auf einem hiesigen Bierkeller wollten einige Studenten feststellen, bei welcher Menge des edlen Gerstensaftes eine bairische Kehle ihre sprichwörtlich gewordene Trockenheit zu verlieren beginnt. Zu diesem Zwecke warfen sie einem Brauburschen in eine Maß (= 1 Liter) ein Markstück, das er jedesmal behalten durfte, wenn er den Krug auf einen Zug geleert hatte. „Er sezt ihn an, er trank ihn aus“ und schob das Markstück in die Tasche. Mit einer ungläublichen Schnelligkeit war der wackere Zecher bei der ungeheuerlich klingenden Zahl 27 (!) angelangt, ohne Miene zu machen, daß es ihm zu viel sei. Ich wandte mich von dem grausamen Spiel ab, weiß also nicht, wie weit der Durstige noch gekommen ist. Vermuthlich hat aber das geleerte Portemonnaie die Musenjöhne eher zum Ende gezwungen, als den durstigen Baier der volle Magen.

**(Der Krach der Millenniumsausstellung.)**  
 Nach dem Krach der magyariischen Jahrtausendfeier folgt nunmehr der Krach der Ausstellung. In dem „Budapester Tagblatt“ finden wir folgende Klage: „Die auffallende Abnahme des Besuches in unserer Millenniumsausstellung, welche seit ungefähr vierzehn Tagen beobachtet wird, ist auch vom Publicum keineswegs unbemerkt geblieben. Nicht nur, daß die Ausweise die Abnahme der mit Tagesarten versehenen Besucher nahezu um die Hälfte constatieren, so belehrt uns auch der Augenschein von dieser unerfreulichen Thatsache. Eine relative Leere ist es, welche uns bei einem Besuche der Ausstellung von allen Punkten entgegengähnt. Die Pavillons sind verödet, der Corso so schwach besucht, daß man es kaum begreiflich finden kann, daß diese prachtvolle Scenerie mit ihren strahlenden Lichtern, ihrer herrlichen Anlage, den lieblichen Weisen der in der großen Abendluft verhallenden Musik und dem feenhaften Zauber der Fontaine lumineuse so gut wie verlassen ist; von der großen Anzahl von Erfrischungslocalitäten sind es bloß zwei Bierhäuser und ein Café, welche einen nennenswerten Umsatz machen, und wo man daher eine größere Anzahl von Gästen sieht, so daß die Müßiggänger in den übrigen einen geradezu melancholischen Eindruck machen. Mit einem Worte, der Besuch der Ausstellung läßt jetzt Alles und noch Einiges mehr zu wünschen übrig.“

**(Ein auffallender Umschwung.)** Das häufigere Anlaufen der prächtigen deutschen Dampfer, wie Kaiser Wilhelm II., „Fürst Bismarck“ und andere, in Algier und den Mittelmeerhäfen überhaupt, und der in jeder Hinsicht ausgezeichnete Eindruck, den diese Schiffe hinterlassen, hat in letzter Zeit das Ansehen der deutschen Handelsmarine und des seefahrenden Deutschland im allgemeinen bei den Bewohnern der Mittelmeergestade ganz bedeutend gehoben. Es ist geradezu auffallend, mit welcher Achtung man nicht nur Angehörige anderer Nationalitäten, sondern auch Franzosen von diesen stattlichen Vertretern deutschen Unternehmungsgeistes und Fleißes reden hört, wo vorher so arge Voreingenommenheit geherrscht hatte. Mit Vorliebe bedient man sich dieser Schiffe sowohl im Personen- als Warenverkehr, welche Thatsache mit besonderer Genugthuung erwähnt zu werden verdient und eine gebührende Belohnung der an Bord dieser Dampfer herrschenden peinlichen Ordnung, sowie des tadellosen Benehmens ist, das dem Publicum gegenüber beobachtet wird.

**(Bibelfest)** Bei einer Prüfung in einer Volksschule zu Nachen ereignete sich ein drölicher Zwischenfall. Der Prüfende fragte: „Wann hat Gott die Ehe eingesezt?“ „Im Paradiese“, war die prompte Antwort. „Und mit welchen Worten that er dies?“ „Ich will Feindschaft setzen zwischen Dir und dem Weibe!“ hieß es schlagfertig zurück.

vorsichtiges Zurückhalten zur Pflicht.“ Vielleicht wird übrigens mancher Widerspruch erklärlicher, wenn man sich vor Augen hält, daß sogar eine der segensreichsten Erfindungen des menschlichen Geistes, die Jenner'sche Schutzpocken-Impfung, heute noch, nachdem statistische Ergebnisse ihre Wohlthat bewiesen haben, wissenschaftliche Gegner findet. Ich will mit den Worten Krafft-Ebing's schließen, die sich in seiner erwähnten Publication finden: „Auch ich gehörte lange zu den Ungläubigen auf dem Gebiete des Hypnotismus, bis mich die Thatsachen zwangen, seine „Wunder“ anzuerkennen und seinem wissenschaftlichen Studium meine bescheidenen Kräfte zu widmen.“

### Schweinschlachten im Felde.

Humoristische Episode aus dem Kriege von 1870/71.  
 Von E. Steinberg.

Schon im gewöhnlichen Leben bedeutet das zwar etwas gewaltthätige, aber höchst segensreiche Endziel, durch welches der sorgsam gepflegte Borstenträger seine unfreiwillige Verwandlung in friische Wurst und leckeren Schinken vollzieht, ein hervorragendes Familienfest. Wie aber ein ähnliches Ereignis mitten im rauhen Kriege auf die Be-theiligten wirkt, das wollen die nachfolgendem Zeilen zu schildern versuchen.

Es war in den mühevollen, aufreibenden Decembertagen des denkwürdigen Jahres 1870. Unsere, vom Kampfe, Entbehrungen und Strapazen stark gelichtete 17. Division fristete in dem unwirtlichen Francireux-Schlupfwinkel des marches noir ein kärgliches Dasein. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend gegen die erdrückende Uebermacht kämpfend, in aufgelösten Stiefeln und zeretzter Bekleidung

hungernd und frierend, hatte die eigentliche Verpflegung schon seit zwölf Tagen aufgehört; es gab nur schwer verdauliche „blaue Bohnen“ und eisernes, aus den Lüften herabrahelndes „du pain“, welches der schießlustige Gegner in verschwenderischer Fülle herüberbandte. „Bis zum Eintreffen der Proviant-Colonne“, so verkündet der Divisions-Befehl, ist die Verpflegung den Compagnien überlassen.“ Noch deutlicher lautete der Ausspruch unseres unvergesslichen Bataillons-Commandeurs Majors v. Gayl in jenen Tagen: „Hier wird überhaupt Alles geschlachtet, was einen Hals hat.“ Gewiß sehr fürsorglich; wenn wir nur irgend ein Geschöpf hätten aufreiben können, was jenes vorchriftsmäßige Merkmal an sich trug. Kein Huhn, keine Ente, noch viel weniger ein vierbeiniges Wesen ließen sich blicken. Die Ställe waren wüst und leer. Ihre ursprünglichen Bewohner wie fortgeblasen. Nur hier und da im Stroh unterm Dach, oder tief im Keller verborgen einige halb-erfrorene Kartoffeln und verfaulte Äpfel. Wer könnte nun wohl die Freude der vier hungernden Kameraden schildern, die als Quartierstab der 8. Compagnie ein von der Hauptstraße abgelegenes Gehöft betraten, aus welchem den raffinierten Spürnasen nach wenigen Minuten ein herzerquickendes Grunzen, zwar leise, aber doch genügend vernehmbar, entgegenschallte? Der drückende Alp schien endlich gewichen. Es gab also doch noch Thiere, die grunzten, stimmungsvolle Naturlaute, die an das herrliche Schlachtfest der fernem Heimat erinnerten. Verständislos begann die Mundwerkzeuge im Vorgenuß der lang entbehrten Leckerbissen zu schnalzen, es schlug stürmisch in der Brust der glücklichen Finder, aber keine Miene verrieth dem, in bekannter Weise über die Kriegsnoth klagenden Hofbesitzer, daß sein sorgsam bewahrtes Geheimnis bereits entdeckt sei.

### Rechtsskämpfe.

Von einem in unserer Stadt lebenden Verfasser ist ein Buch erschienen, welches ob der Uebelstände, welche es zu beseitigen strebt, in Einigem nützlich sein dürfte. Auffällig ist vor allem der Druckort Osn-Best. Der Verfasser erklärt diese Vorsicht. Das österr. Preisgesetz ist ihm nicht haublich. Er hat schon einmal seine Wucht gefühlt und sieht sich vor.

Was die Sache betrifft, so rollt der Verfasser eine Reihe trüber Begebenheiten auf, welche seit 80 Jahren in seiner eigenen Familie spielen, über diese ganz ungläubliche Verheerungen gebracht haben, deren eigentliche Uebelquelle nun seit mehreren Jahren zu Tage kam. Da bat er nun bei den Behörden um Abhilfe, fand aber bald, daß da über allen Thüren mit geheimnißvoller Tinte geschrieben stand: Amtliche Irthümer werden nicht einbekannt. Also sah er sich gezwungen, ein Buch zu schreiben, daselbe an die österr. Abgeordneten zu schicken und diese zu bitten, sich seiner anzunehmen. Der Kern der Sache liegt darin, daß er durch Erfahrungen an seiner eigenen Person eine dramatische Verkettung aufdeckte, wie eine solche kein Dichter hätte dichten können, die aber thatächlich erlebt wurde.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts hat sein Großvater, Rechnungsrath in Graz, in dritter Ehe ein armes Mädchen, bishin Gouvernante, geheiratet, damit ihm daselbe seine vier Kinder zweiter Ehe erziehen helfe. Sie war aus vornehmer Familie; als sie Frau geworden war, genügte ihr nicht, was ihr der Gatte bieten konnte, sie suchte durch Lottospiel zu größerem Vermögen zu kommen. Je mehr sie da verlor, desto eifriger spielte sie und endlich hatte sie sich auf verschiedenen Wegen 23.875 fl. alter Wiener-Währung oder 9550 fl. C.-M. beschafft, die sie nicht bezahlen konnte.

In der Nacht vom 8. auf den 9. October 1815 vollführte die Frau durch Abstieg in den Stadtgraben einen Selbstmordversuch und zog sich dabei einige Beinbrüche zu. Nun kamen die Gläubiger hervor. Das Vermögen des als überreich ausgezeichneten Mannes reichte erwiesenermaßen nicht hin, um den Abgang der Frau zu decken. Da meinte nun der Bruder der Frau, welchen der Gatte in seinem Amte untergebracht hatte, seiner Schwester zu helfen, ebenfalls durch das Lotto und, als dies fehl-schlug, durch Casseneinbrüche. Dabei wurde er im März 1816 ertappt, verhaftet und verurtheilt. Jetzt erst wurde die im Spital befindliche Frau ebenfalls in Strafuntersuchung gezogen und starb 9 Tage nach der Verurtheilung ihres Bruders am Nervenfieber, 26. Mai 1816.

Als die unglückliche Frau alles verloren sah, suchte sie ihre eigenen Handlungen auf andere zu schieben. In der Untersuchung gab sie an, es sei ein Mordattentat auf sie verübt worden und zwar durch einen Mann, „der ihr von der Größe ihres Stiefsohnes vorgekommen“ sei. Diese Beschuldigung griff. Sie griff umso mehr, als dieser Stiefsohn wenige Monate vorher aus Frankreich heimgekommen war, wo er bis zur Katastrophe von Waterloo dem damals meistgehassten Manne in Europa, Napoleon I., als Officier diente. So war die Gelegenheit geboten, den Landesverräther auch als „Mörder“ zu bezeichnen. Er wurde nur aus Mangel an Beweisen freigesprochen, und spannend ist der Theil des Buches, welcher der Kritik des erstrichterlichen Urtheiles durch die 2. und 3. Gerichtsinstanz gilt und darlegt, wie die 1. Instanz in Graz alles aufbot, um die Reinigung des so schwer Beschuldigten hintanzuhalten.

Als Nachhall der Redereien seiner Frau im Spital kam auch der Gatte in den Mund der Leute, endlich in eine Untersuchung wegen Betrug, welche ihre weitver-zweigte Geschichte hatte. Zwei Jahre war der Beschuldigte als Häftling in Untersuchung, die Beschuldigungen konnten nicht bewiesen werden, allein der Makel eines Freispruches wegen des Mangels rechtlicher Beweise blieb haften. Die

Der Führer der Colonne, Unterofficier Bertheaux, ein humorvoller, vortrefflicher Feldsoldat und zugleich der schlaueste Fourier des Bataillons, hörte mit himmlischer Geduld das Klagegedicht bis zu Ende und erst als der Franzose heilig und theuer beschwor, daß ihm die Soldaten alles Eßbare genommen hätten, bemerkte der Fourierchef zu seinen Leuten: „Nu kief doch bloß mol an, de Hallunkel will uns noch tom Biuern hebbeln! Dat hier noch keen Soldot wesen is, markt jo'n Beerd, jünst harren de Swien' woll dat Grunzen verlehrt.“ Dieser einleuchtenden Folgerung folgte die genaue Instruction, in welcher Weise die Besitzergreifung geschehen solle. In wenigen Augenblicken waren die Musketiere aus dem Gehöft verschwunden, der Unterofficier mit seinem aufstehenden Wirte allein. Aus der im Feldfranzösisch mit plattdeutscher Ergänzung geführten Unterredung hatte der schlaue Pöhl die Beruhigung gewonnen, daß die überlisteten Preussens ihr Glück bei dem Nachbar suchen wollten. Es wäre ja bei dem bestimmten Befehl des Bataillons und der zwingenden Nothlage ein einwandfreier Kriegsgebrauch gewesen, das begehrenswerte Schwein fortzuführen; aber der gutmüthige Fourier konnte es nun einmal, in seiner großen Freude, nicht übers Herz bringen, die Trennung des lieben Borstenviehs von seinem bisherigen Pfleger in der rauhesten Weise zu vollführen. Bertheaux war trotz des grimmigen Krieges Gemüthsmanisch geblieben!

Laute Rufe und heller Peitschenknall verkündete die Rückkehr des Commandos. Eilfertig sprang die Besatzung vom Wagen und Freise, der berufliche Schlachter, begann sein langunterbrochenes Handwerk mit einer Fügigkeit und Sicherheit, die jeden Fleischermeister entzückt haben würde. Theilnahmenvoll sah der Franzose diesem Treiben zu, er



politische Entlassung aus dem Dienste war die Folge, statt daß der hiezu als ausgezeichnete Beamter gehuldigte Mann Staatsbuchhalter für Steiermark und Kärnten geworden wäre. Ein steirischer Güterbesitzer ernannte den entlassenen Rechnungsrath, der für sieben Kinder zu sorgen hatte, zum Güter-Inspector. Die Regierung vertrieb den fast greisen Mann auch aus dieser Stellung. Niemand hatte Mitleid für den Mann und die Kinder — nur das Geschick der Frau fand Bedauern, die angeblich durch den Sohn unter Mitwissen des Mannes gemordet wurde. — Dies und in welcher tief einschneidender Weise in der Heimat die Söhne und Enkel die beschriebene, aber nicht vorhandene Schuld büßen mußten, ist im Buche in ergreifender Weise geschildert.

Die sechs Söhne des Rechnungsrathes wurden alle brave, tüchtige Männer, keiner vermochte eine höhere Stellung zu erreichen: die einzige Tochter aber wurde wie — ihre Mutter. Auch die wollte ab und zu von irgend jemanden gemordet oder sonst beschädigt worden sein. Aus ihrer Ehe sproßten eine Tochter und ein Sohn, beide noch am Leben, letzterer der Verfasser des fesselnden Buches, unser Mitbürger. Während das Mädchen von der Mutter alle Liebe genoß, wurde der Sohn das Opfer einer wahnsinnigen Verfolgung. Die Brüder der Mutter thaten sich zusammen, den Knaben aus den Händen seiner Mutter zu reißen, einer dieser Brüder adoptierte seinen Neffen, der dann mit kais. Genehmigung seinen Geburtsnamen ganz ablegte und nur den Namen seiner Wahl- und Stammfamilie behielt. Der Sohn wurde Officier, und das dürfte wohl noch nicht dagewesen sein, daß die eigene Mutter drohte, den eigenen Sohn um seine nicht mühelos erworbene Charge zu bringen, indem sie ihn öffentlich „durchzukarawatschen“ gedachte. Dann kam es aber dazu, daß die Tochter dieser Frau das Uebermaß an Liebe, welches sie genoß, anders vergalt und die greise gewordene Mutter bei ihrem Sohne Schutz vor ihrer Tochter zu suchen hatte.

1876 starb die alte Frau, die Tochter trat nun, nur noch verstärkt, mit Leistungen auf, die den Leser erstarrten machen. Nicht ganz vier Wochen dauerte ihr Eheleben, der Gatte büßt die Leichtfertigkeit, mit welcher er seine Ehe schloß, hart. Der Bruder aber wurde seit 1876 in einen ganz unglaublichen Kampf gestellt. Auch er ist nach den Beschuldigungen seiner Schwester Mörder, Wucherer, Betrüger, Urkundenfälscher u. s. w. Das Bestreben, ihn in die eigene Tiefe zu ziehen, ist greifbar. Man sollte es nicht glauben, daß der Mann in der That allerlei Schmachungen erlebte.

Der Bruder trat 1887 mit dem Begehren an die Behörden, den Geisteszustand dieser Schwester erheben zu lassen, nach schweren Mühen erreichte er dies. Alle Irrenärzte, die sich über die Frau aussprachen, erklärten sie als eine durch Vererbung schwer belastete Wahnsinnige. Im December 1888 wurde sie ins Irrenhaus abgegeben.

Wie zu Zeiten der Großmutter wurde nun wieder das öffentliche Mitleid zu Gunsten der Frau wachgerufen, für sie agitiert und dahin kam es, daß von einem ernsten Manne in einem Amtsacte und unter Aufruf der Schriften des Bruders dieser als der eigentliche Irrensinne der höchsten Gerichtsbehörde in Wien denunciirt wurde.

Es steht nun die Sache so, daß der Verfasser aus den neueren Erlebnissen den Beweis anbietet, daß aus der Zeit von 1815—22 sein Großvater und dessen ältester Sohn an den ihnen zugeordneten Beschuldigungen vollkommen schuldlos gewesen sind; denn in ganz gleicher Weise wie die Großmutter operierte die Tochter und die Enkelin und zwar von Generation zu Generation nur noch verstärkter. Er verlangt Untersuchung, ob man ihn rechtens eines Mordes, Betrug, einer Urkundenfälschung zeihen könne. Belastet ihn eine solche Schuld nicht, so verhält es sich in den Jahren 1854 ff. ebenso. In dieser Weise fassen wir das Streben des Verfassers auf. Allein einem Blatte könnte es nicht frommen, das, was alles während der folgenden Kämpfe vorging, zu kennzeichnen. Der Verfasser

ergriff sogar bereitwillig das eine Hinterbein des respectablen Schlachtopfers, das ihm der beaufsichtigende Unterofficier mit den unterweisenden Worten in die Hand drückte: „s'il vous plait, monsieur, foot an.“ Dank dieser wahrhaft rührenden Dienstleistung schritt das fesselnde Werk seiner Vollendung rasch entgegen. Man brauchte nur noch die lästigen Borsten zu entfernen, und der fette Hapfen war fertig zum Braten. Je näher indes dieser heißersehnte Zeitpunkt heranrückte, desto nachdenklicher wurde der fränkische Gehilfe, er ließ plötzlich das ihm anvertraute Hinterbein fahren und machte die augenscheinlichen Versuche, die Rückseite des erlegten Spectrträgers näher kennen zu lernen. Diese unzeitige Neugierde blieb indes bei dem energischen Wunsche des Unterofficiers unbefriedigt. „Monsieur, donnez moi du paille, vite, vite, wi möt nu brüler.“ Wie geistesabwesend blickte der Franzmann bei diesem Befehl auf den unheimlichen Vorgang, aber er gehorchte mechanisch und kehrte sehr bald, wahrscheinlich von innerer Unruhe getrieben, mit dem gewünschten Brennmaterial zurück. Rasch wurden nun die angefertigten Strohwickel in Brand gesetzt und damit nach Feldgebrauch die borstenreiche Gewandung des zum Schwarzwild verwandelten Hausthieres bearbeitet. Selbstverständlich erhielt auch der Hofbesitzer einen flammenden Wischer und obgleich ihm dessen Handhabung fremd war, gab er sich die erdenklichste Mühe, das in ihn gesetzte Vertrauen nach Möglichkeit zu rechtfertigen. Er brannte mit einem wahrhaften Feuereifer auf die Borstendecke los, bis sie vollständig glatt und stoppelfrei geworden war. Zum Danke für diese anerkanntswürdigen Leistung händigte der Fourier-Chef dem treuen Helfer sämtliche Ohren und Vorderbeine des fertig präparirten Schweines mit einer rührenden Ansprache ein.

gieng ja nach Ungarn, um sein Buch dort drucken zu lassen. Wir beschränken uns darauf, aus dem Buche mitzutheilen, daß die hier spielende Frau eine Freiheit genießt, wie kein anderer Mensch in Oesterreich. Sie wurde aus dem Irrenhause ungeheilt entlassen, ist gegenwärtig civilrechtlich vollkommen eigenberechtigt, strafgerichtlich zurechnungsunfähig. Klagt die Frau ihren Bruder oder andere, so ist sie „verhältnismäßig sehr verständig, klug, gewandt und gutem Rathe zugänglich“ — klagen der Bruder oder andere diese Frau, so ist sie vollständig wahnsinnig.

Welche Schädigungen unter solchen Umständen der Bruder von dieser Schwester erfuhr, ist aus dem Buche nachzulesen. Wir können uns in Details nicht einlassen und beschränken uns nur noch auf die Bemerkung, daß in dem 100 Seiten umfassenden Abschnitt VII auch einige in Marburg gut bekannte Damen eine nicht beneidenswerte Rolle spielen.

Von allgemeinem Interesse sind aber gewiß die aus diesen Erlebnissen abgeleiteten Folgerungen. Diesfalls kommen die Capitel X und XI über das Dogma der Vererbung geistiger und körperlicher Eigenschaften und die „Vertennung des Irreseins“, ferner das Capitel, in welchem die Schwierigkeiten besprochen werden, bei Seiner Majestät dem Kaiser eine persönliche Audienz zu bekommen, zu beachten.

Nicht minder verdient solche Beachtung, was der Verfasser über die Irthümer der Justiz und über manche ihrer Einrichtungen, theilweise mit einem Humor spricht, zu welchem wir den Verfasser geradezu beglückwünschen, denn er gibt uns Zeugnis, daß die Theorie der Vererbung eine wahrlich lückenhafte ist. Der Mann, der dies Buch verfaßte, kann denn doch nicht geisteskrank sein, wie seine Gegner in Umlauf zu bringen versuchen.

Wir wünschen dem ausdauernden Kämpfer um sein und seiner Familie Recht, unserem Mitbürger Herrn k. k. Hauptmann im Ruhe(?)stande Leopold von Beckh-Widmann zu danken, daß er auf dem von ihm betretenen Wege endlich Genugthuung finde und seinem Buche: „Recht skämpfe seit Beginn des Jahrhunderts“, erlebt von der steirischen Familie Beckh-Widmannstetter — Ursprung und Folgen von Rechtsirrungen, hervorgerufen zummeist durch nichterkannte Irre“ um der am Schlusse unserer Abgeordneten aus allgemeinem öffentlichen Interesse empfohlenen Punkte willen weiteste Verbreitung.

## Eigen-Berichte.

Lindenheim, 14. August. (Aus „Slovenski Gospodar.“) Zu den bevorstehenden Landtagswahlen mahnt dieses Blatt seine Leser eindringlich, wieder nur jene Männer zu wählen, welche vom slovenischen Vereine vorge schlagen werden. Dieser Verein stellt nur christliche, weise und gerechte Männer als Candidaten auf. Aber nicht allein auf die Landgemeinden wollen sich die Nationalen beschränken: „Wir brauchen nicht fremde Nägel in unserem Leibe; die Städte und Märkte auf slovenischer Erde müssen slovenisch sein!“ (Wie steht es mit dem nationalen Frieden, Hochw. Simonitsch?) Selbst in Marburg wird man eine besondere Thätigkeit entwickeln. Das Blatt meint, für einen deutschen christlich-socialen Candidaten könnten leicht stimmen: 1. Die Slovenen, 2. alle Geistlichen und andere gläubige Katholiken; 3. alle Deutschen, welche Dr. Luegers und seiner antisemitischen Partei angehören, und solche gibt es in Marburg täglich mehr. Daraus wird eine christlich-social Partei entstehen, welche den Deutschnationalen und Liberalen entgegen gestellt werden kann. Diese wird sich bald von Marburg über die übrigen Städte und Märkte des Unterlandes verbreiten und ein besserer Geist wird dort herrschen; die heutige Feindschaft zwischen Slovenen und Deutschen wird schwinden, sie werden durch Freundschaft verbunden sein und wir werden wieder Frieden haben, jenen Frieden, den Gott liebt und gebietet. An die Arbeit darum, Landsleute,

Schon wollte der Beschenkte seinen tiefgefühlten Dank sagen, als er plötzlich auf dem Rücken des Thieres ein Zeichen bemerkte, das seinem immer reger werdenden Argwohn einen festen Anhaltspunkt zu bieten schien. „O, mon dieu, mon dieu“ hauchte es zitternd von den Lippen des nach Luft schnappenden Franzosen, er preßte seine Hände gegen die schweißtriefende Stirn, als ob er sich von seinem wachenden Zustande überzeugen müsse. War es denn denkbar, daß ein fremdes Schwein das gleiche „Muttermal“ trug wie sein eigenes, theures cochonchen, das er so liebevoll großgezogen, so sorgsam gegen die deutschen Barbaren geschützt und nun mit eigener Hand mühevoll abgefengt hatte für die einfältigen prussiens? In tigerhaften Sprüngen rannte der Gefolterte nach dem bunten retiro seines eigenen Pfliegungs, und was er dort fand, ließ sein Herz erbeben und gab ihm die himmelstreichende Gewißheit, daß sein Schwein augenscheinlich durch die künstlich verdeckte Hinterthür entkommen sei. Während dieser Zwischenzeit fuhr die heitere Schlachtgesellschaft mit ihrer kostbaren Beute von dannen. Nach einigen Minuten wurde die lebhafteste Unterhaltung von dem Zuruf unterbrochen: „De Franzos' kummt!“ „Na so dumm wart he doch nich sien“, meinte Berteaux lachend und unwillkürlich rückwärts blickend, rief er im höchsten Erstaunen: „Wahrhaftig, kit, wat de Kerel loopen kann, sohr langsam Jasper. He will ock noch n' Quittung hebben.“ In welcher Weise der unfreiwillige Schweinelieferant nunmehr seine regelrechte Empfangsbefcheinigung erhielt, brauchen wir einstigen Feldsoldaten wohl nicht näher auseinanderzusetzen. Eine Stunde später wurde der leckere Bissen vertheilt; herrlicher, wie auf diesem Schlachtfeste hatte er wohl keinem Kameraden gemundet.

die Wahlen sind nahe! — In einer anderen Stelle theilt „Gospodar“ einen Ausspruch des Grafen Baden i mit, der bei seiner Anwesenheit in Laibach zu jemanden sagte, er (Graf Baden i) sei nach Krain gekommen, um bedrängte Deutsche zu suchen, habe aber nirgends solche gefunden! — Nach einer Kundmachung wurde die Jahresprüfung an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg auf den 15. August verlegt. „Gosp.“ fragt nun, ob der Herr Director dieser Anstalt ein Jude sei, daß er nicht weiß, daß am nächsten Samstag der allergrößte Marien-Feiertag ist? — Während man also z. B. die verschiedenen Vorkommnisse im nahen Fraustanden am 15. August als würdige Ehrung der Himmelskönigin zu betrachten scheint, während alle Schreiber der slovenischen Advocaten arbeiten müssen, ist in den Augen der frommen Herren die Prüfung an der Weinbauschule am Samstag eine Gotteslästerung!!

Graz 5. August. (Südösterreichischer Turngau, V. Bezirk.) Kurs zur Ausbildung von Turnwarten und Vorturnern vom 31. August bis 8. September 1896. Derselbe wird in Graz, Marschallgasse 11, bei mindestens zehn Theilnehmern abgehalten. A. 1. Um das (Schul- und Vereins-) Turnen im südösterr. Turngau (Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland) zu fördern und rascher zu verbreiten, als es bisher der Fall war, wird von Turnlehrern und Vorturnern des Vereines „Grazer Turnerschaft“ ein Kurs mit nachstehendem Übungsstoffe abgehalten. Es ist dabei darauf Rücksicht genommen, daß den Schulen und Vereinen meist gar keine, geschweige denn geräumige Turnhallen oder Turnplätze zur Verfügung stehen. Es wird daher in eigener Methode gezeigt werden, daß mit viel einfacheren und billigeren Hilfsmitteln (Turngeräthen) als es Barren, Pferde, Tisch, Bock, Reck u. dgl. sind, möglich ist, Turner heranzubilden, die bezüglich Kraft und Gewandtheit den auf obigen Geräthen herangebildeten Turnern in nichts nachstehen. Diese Methode des Herrn Turnlehrers Constantin Meyer hat den Vortheil, daß sie in jedem beschränkten Raume — Zimmer oder Freiplatz — geübt werden kann und gipfelt darin, daß die wichtigsten Bewegungen (Übungen) ohne besonders kostspielige Geräte gelernt werden. Dieselben dienen als Vorübung oder Vervollständigung des Geräthturnens, wie es unser Turnvater Jahn gelehrt und geübt hat. Einem Turner, der nur in dieser Methode ausgebildet wurde und vollendet ist, werden beim Uebergehen auf die Jahn'schen Turngeräthe infolge dessen oft die schwierigsten Übungen ein Spiel. 2. Für eine Abtheilung bis zu 40 Turnern werden an Geräthen benötigt: Zwei Paar hölzerne Liegepauschen, gleichend einem 15 Cm. langen Abschnitt einer Eisenbahnschiene; ein Paar Ringe sammt zwei Haken zum Aufhängen; ein Schaukelreiß zum Einschalten in die Ringe; ein 4 Meter langes und 3 Cm. dickes Tau; ein Paar leichte Sprungständer, 2 Meter hoch sammt Schnur. Zum Course sind eingeladen: Alle Mitglieder der Vereine und Turnriegen des Gau's; die Lehrer aller Art, sowie Freunde des deutschen Turnens. 3. Die Theilnehmer haben sich am 31. August um 8 Uhr früh in der Marschallgasse 11 mit Turnanzug (Leibchen oder weiches Hemd, Turnschuhe) versehen einzufinden. Dieser Termin wurde gewählt, damit die Theilnehmer am 8. September l. J. das Bezirksturnen in Voitsberg besuchen können, welches von großer Bedeutung zu werden verspricht. 4. Die Theilnehmer sollen mitbringen: Das Exercier-Reglement für die k. u. k. Fußtruppen Wien (Preis 53 kr.); Merkbüchlein von Ludwig Puritz, Hannover bei Hahn (Preis 60 kr.); Schule der Stabübungen von Moriz Zettler bei Strauch in Leipzig (Preis 50 kr.) B. Praxis. 4. An turnerischem Wissen soll einige Vertrautheit mit den genannten drei Werken, von Ersterem die Einzelausbildung, das Zug- und Compagnie-Exercieren ohne Waffe, vorhanden sein; an Turnfertigkeit soll vorhanden sein, um theils eine Uebermüdung durch den Kurs zu vermeiden, theils um Fortschritte zu machen: Freiübungen: Vor-, Rück- und Seitprellen bis zu Waghalte, wobei beide Beine und der Rumpf gestreckt sein müssen. Weidbeinige Kniebeuge (20 mal) bei aufrechtem Körper und sicherem Stand der Zehen; Rohrhooken; Ueberhooken (im Aufsprunge) eines mit beiden Händen leicht gehaltenen Rohres; Armwippen im Hang und Stütz je 5mal, schwinghaftes Weinheben im Hang bis zum Anreißen am Geräth, mehrermale. C. Vorträge. 5. Früh 7—11 Uhr praktisches Turnen nach der Methode des Herrn Turnlehrers Constantin Meyer, sowie Turnsprache, Gau- und Bezirks-Organisation, Gründung von Turnvereinen, abends 7—9 Uhr Turnbetrieb der Männer- und Jugendabtheilungen des Vereines „Grazer Turnerschaft“ durch Oberturnrath Erich Bouvier und dessen Stellvertreter Heinrich Jammernegg. 6. Bezirksturnen am 8. September in Voitsberg; die Theilnehmer am Course theilnehmen als selbständige Riege mit eigener Übungsordnung. 7. Der Turnrath des Vereines „Grazer Turnerschaft“ wird Zeugnisse über den Besuch dieses Courses ausstellen; im Anschlusse an den Kurs kann die Gauvorturnerprüfung unter den vom Gau bestimmten Bedingungen stattfinden. 8. Die Anmeldungen mögen bis 16. August an Erich Bouvier, Münzgrabenstraße 7, erfolgen.

## Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung vom 6. August wurde der Gemeinde Loosdorf in Böhmen für einen Beitrag, sowie der Ortsgruppe daselbst und der Ortsgruppe Neuern für die Ergebnisse von Unterhaltungsabenden, der Ortsgruppe Staab für das Erträgnis eines Preisfesteschießens, den Ortsgruppen Kommern-Triebtschitz und Karlsdorf für erträgnisreiche Sommerfeste, endlich für eine namhafte Spende aus Frohnleiten der geziemende Dank ausgesprochen.



# Marburger Nachrichten.

**(Das Geburtsfest des Kaisers.)** Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers wird Dienstag, den 18. d. M. um 9 Uhr vormittags in der hiesigen Dom- und Stadtpfarrkirche ein feierliches Pontificalamt mit Te Deum celebriert, und werden hiezu sämtliche Officiere und Militär-Beamte des Ruhestandes, der Reserve u. s. w. höflichst eingeladen. Vom k. u. k. Militär-Stationen-Commando Marburg.

**(Der Ackerbauminister in Marburg.)** Infolge einer Aenderung im Reiseprogramm wird der Herr Ackerbauminister Johann Graf Ledebur-Wicheln erst Sonntag, den 16. d. M. im Bezirke Marburg eintreffen und, von Graz aus mit dem sogenannten Kärntnerzuge kommend, um 3/4 Uhr früh in der Station Bößnitz aufsteigen, eine Wagenfahrt behufs Besichtigung der Hagelschäden unternehmen und um 10 Uhr vormittags in der Landes-Obst- und Weinbauschule zu Marburg eintreffen, wo er jene Persönlichkeiten und Körperschaften, welche ihm vorgestellt zu werden wünschen, empfangen wird.

**(Evangelischer Gottesdienst.)** Anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers findet Dienstag, den 18. August hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

**(K. k. I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“.)** Am 18. August, dem Allerhöchsten Geburtsfeste Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I., haben alle Militär-Veteranen-Vereine, welche dem k. k. Reichs-Veteranen-Bunde angehören, die feierliche Angelobung zu leisten. Sämtliche Vereins-Mitglieder, uniformiert oder nicht uniformiert, haben sich hiezu zuverlässig um 3/4 Uhr im Vereinslocale einzufinden. Die geehrten Herren Vorstände und Dienstesgeber werden hiemit höflichst ersucht, dem unterstehenden Personale, welches dem Vereine angehört, zu dieser feierlichen, patriotischen Handlung den Vormittag gütigst freigeiben zu wollen. Die Vereins-Leitung.

**(Veteranenfest in Maria-Rast.)** Sonntag, den 16. August findet anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in Maria-Rast ein Veteranenfest statt. Nachmittags wird in Johann Pinteritsch's Gasthause ein Concert stattfinden.

**(Eine Wahlvorbesprechung.)** Am Abende des vergangenen Mittwoch fand in dem im ersten Stockwerke des Casinos gelegenen Speisesaale eine zahlreich besuchte Versammlung hiesiger deutscher Landtagswähler unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Ing. Alexander Nagy statt, in der über die Wahlvorbereitungen berathen wurde. Herr Ing. Camillo W. Walenta gab seiner Meinung über den Ernst der Lage beredten Ausdruck und mahnte zu Einmütigkeit und Mannszucht. Herr Stadtarzt Dr. Mally erörterte die Grundsätze der Deutschen Volkspartei, um die Haltung der Vereinigten Linken einer ägenden Beurtheilung zu unterziehen. Die Begehren der wendischen Hauptlinge erheischten es, wie der Redner des Weiteren ausführte, daß Marburg einen Vertreter in den Landtag entsende, der das Herz auf dem rechten Flecke habe und auf dem Boden der Grundsätze der Deutschen Volkspartei stehe. Die Rede des Herrn Dr. Mally, mit allseitigem großen Beifall aufgenommen, schloß mit folgenden Anträgen: 1. Die versammelten Wähler sprechen zum Programme der Deutschen Volkspartei ihre Zustimmung aus. 2. Es werde ein Wahlausschuß eingesetzt und mit den weiteren Wahlvorbereitungen, sowie mit der Einberufung einer Wählerversammlung betraut, in der sich die Wahlwerber vorzustellen haben. Ueber diese Anträge, die schließlich einmütig angenommen wurden, entspann sich eine Wechselrede, an der mehrere Herren theilnahmen. In der von dem Wahlausschuße einberufenen Wählerversammlung wird höchstwahrscheinlich Herr Dr. Jul. v. Derschatta die polit. Grundsätze der Deutschen Volkspartei entwickeln.

**(Die Vorbereitungen für die Landtagswahl.)** Am Abende des nächsten Dienstags wird in den Kaffeehausräumen eine Versammlung des am vergangenen Mittwoch gewählten Wahlausschusses der deutschen Landtagswähler stattfinden.

**(Verein österr. Handelsangestellter.)** Donnerstag, den 20. d. M. abends halb 9 Uhr wird im kleinen Casinosaale die dritte Generalversammlung der Ortsgruppe Marburg dieses Vereines abgehalten. Da mehrere wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, wäre der Ortsgruppenleitung ein recht zahlreiches Erscheinen der Handelsangestellten erwünscht.

**(Wahl eines Gemeindevorstehers.)** Am 27. v. M. wurde der Gemeindevorsteher von St. Jakob, Alois Reismann infolge Auftrages des steierm. Landesauschusses wegen Nachlässigkeit seines Amtes enthoben. Am 11. d. M. wurde die neue Wahl in Gegenwart eines Abgeordneten der Bezirkshauptmannschaft Marburg vorgenommen. Die Wahl fiel hiebei auf den Realitätenbesitzer und Gemeinderath Herrn Vendarmeriepostensführer Martin Kranner. Wir begrüßen diese Wahl mit besonderer Genugthuung, da der neugewählte Gemeindevorsteher ein fromm deutschgehimter Mann ist, während bis jetzt in St. Jakob nur slovenische Gemeindevorsteher waren.

**(Sancha Pansa — wieder auferstanden!)** Wir erhielten folgendes köstliche Schreiben: „Marburg, am 13. August 1896. Geehrter Herr Redacteur der Marburger Zeitung! Hier so frei Ihre höchst weinerregende Lamentation, die Sie in der Marburger Zeitung angestimmt haben zu bekritteln. Es klingt dieser Artikel wie das Grablied der Deutschnationalen im Hause Oesterreich habe daraus auch schon den Modergeruch der deutsch-nationalen Grust verspürt. Wahrhaft keine größere Lüge

als diese, daß es mit der Deutschherrschaft zu Ende geht, kann man in diesem Pulverblatte nicht finden. Ich mache Sie aufmerksam, wenn Sie selber nicht soviel politische Kenntnisse besitzen, daß es mit der deutschnationalen Partei noch nicht zu Ende geht, was sehr zu wünschen wäre, ich als guter österreichischer Patriot wünsche diesen Zeitpunkt fehnlicht herbei: denn sonst könnte ich es noch erleben, daß wir Oesterreicher uns zu Bajallen der hohenzollerischen Raubherrschaft werden degradieren lassen müssen. Denn daß Ihr Deutschnationalen sonst nichts als eine hochverrätherische Partei seid, daß kann jeder Blinde greifen, und ist auch schon voriges Jahr in der Nummer 77 vom 25. September 1895 der „Südsteirischen Post“ bewiesen worden. Derselbe Artikel heißt: Zwei für Oesterreich gefährliche Epidemien. Unter anderem heißt es in diesem Artikel: Es ist doch klar, daß es im Staatsinteresse Oesterreich gelegen wäre, zwischen den einzelnen Nationalitäten, die ja doch gleiche Lasten zu tragen haben, keinen Unterschied Puncto Recht und Behandlung zu machen. Es ist jedoch nur im Reiche der Unwahrscheinlichkeiten oder wie es leider oft der Fall ist, im Lande der Unmöglichkeiten, wie Oesterreich draußen, im Raubstaate, im allmächtigen Germanenreiche, gewöhnlich genannt wird, daß staatszerzetzende Elemente, nach außen schielende Nationalitäten und Hochverräther gefährlich und mit Sammtpfötchen angefaßt, (Stimmt! Vide die Mostaupilger! Annm. des Unverantwortlichen.) gute österreichische Patrioten, die sich als solche in schwerster Zeit bewährt haben, wie Hochverräther und staatsgefährliche Subjecte behandeln respective gemafregelt werden. Ich glaube kein guter Oesterreicher hat noch die Unklarheiten des deutschen Raubstaates vergessen in den verschiedenen Kriegen, natürlich die tapferen deutschnationalen Steiermärker, müssen noch hinausgehen und dem Blutjauger und Leuteschinder Bismark, (Ein — Menich, der Bismark's Namen nicht einmal richtig schreiben kann, nimmt sich die — Freiheit heraus, den größten deutschen Staatsmann zu beschimpfen. Aber belle nur zu, Mops, der Mond vernimmt es nicht. Annm. d. Schriftltg.) ihre Ovationen darbringen. Gewöhnlich kommen aber solche Bismarkverehrer gelb und blau angestrichen in die grüne Steiermark zurück. Weiter heißt es in Ihrem Artikel Herr Redacteur, daß ihr Deutschnationalen einmal ein Recht bekommt wenn ihr welches verlangt, ihr verlangt niemals eines, sondern ihr nimmt es euch, oder einfach ihr stiehlt (Der Mann sollte erst rechtschreiben lernen. Annm. d. Sezerjungen.) es euch. Ich wollte die deutsche Nation nicht verachten, aber ihr bringt einen jeden anders Nationalen selbst dahin, mit Eurer Gehässigkeit. Uebrigens hat man es in den verschiedenen geschichtlichen Begebenheiten gesehen, wie fest das deutsche Volk zusammenhält, wenn die größten Gefahren dem Reiche drohten, ich erinnere an die Türkennoth, da haben sie auf den Reichstagen herumgezaukt, so daß der Feind das ganze Weibische gesündel mit Haut und Haar gefressen hätte, wenn nicht die südlawischen Stämme die Gefahr größtentheils abgewendet hätten. Die deutsche Wahrheitsliebe ist zum Hohne geworden, und findet sich heutzutage kein Bewunderer für dieselbe ein. Also genug für heute zum Nachtmahl, Profit Wahlzeit. Achtungsvoll Franz Kodes. Anmerkung. Wenn für das Haus Oesterreich eine Gefahr droht, so gehen die Deutschnationalen, weil sie bevorzugt sein wollen, unter der Führung des Herrn K. H. Wolf und Herrn Hans Kordon, allein in den Kampf, und ich hoffe Sie werden mit germanischen Heldennuth einen Herman mit seinen Eidgenossen gleich alles zertümmern was Ihnen im Wege steht, als die bevorzugte Nation? Wir werden sehen.“ — Brauchen wir unsere Leser noch zu fragen, ob der Schreiber dieses Briefes ein — Genie ist? O der Hundstagshitze!

**(Realitätenverkehr.)** Herr Josef Franz kaufte das Haus von Herrn Andreas Lenarčić in der Mellingerstraße. Kaufpreis 25.250 fl. — Das Haus nach den verstorbenen Eheleuten Johann und Maria Rogbeck, Freihausgasse, gieng im Wege freiwilliger Versteigerung in den Besitz der Herren Karl und Gustav Echerbaum über. Kaufpreis 26.000 fl.

**(Hagelwetter und kein Ende.)** Aus Unter-St. Kunigund wurde uns am 13. d. von einem Freunde unseres Blattes geschrieben: „Ich bin so frei, mitzutheilen, daß gestern, den 12. d. M., noch ein Nachtrag zum Unwetter vom 6. d. kam. Gegen 1 Uhr nachmittags begann ein Gewitter zuerst mit gewaltigen Regen, dann aber hagelte es über 1/4 Stunde derartig, daß die Culturen der Ortschaften Gradischka, noch mehr aber die Hügel und Thäler der Gemeinden Roßbach, Dobreg und Rauzenberg mit ihren Culturen dermaßen mit Schloffen bedeckt waren, daß noch zwei Stunden darnach die Gegend einer Winterlandschaft glich. Heute früh brachte ein Winzer dem Schreiber dieser Zeilen von Roßbach einen Klumpen Hagel im Gewichte von ungefähr fünf Kilogr. In den Gemeinden Roßbach und Pörsch fand ein Wolkenbruch statt, in Folge dessen von den Weingärten das Wasser gleich kleinen Bächen herabrannte. Der Mohrgraben und die Bößnitz konnten das Wasser nicht fassen und überschwemmten das Thal. In den genannten Gemeinden fanden großartige Erdbabrttschungen statt, welche die Obstbäume mitrißen. Fürwahr, ein trauriges Bild der Verwüstung! Den Besigern D. und L. trug das Wasser neu hergestellte Zäune fort. Im Hofe des Besizers D. lag der Hagel beiläufig 1 1/2 Schuh hoch; auch bildete sich dort ein Bach, dessen Wasser sogar die Enten entführte. Die Schulkinder, die aus der Schule gleich nach dem größten Sturme entlassen wurden und nur unter großer Gefahr nach Hause kamen, erzählten, daß sie vor Schrecken weinten, da das Geraffel des Hagels und das Geräusch des Wassers, welches in Folge des schadhaften

Daches in beiden Lehrzimmern durch die Decke rann, das alte Schulhaus, worin die Lehrerwohnungen sich befinden, einer Ruine ähnlich machte. Schon das Gewitter vom 6. d. M. warf die meisten Hohlziegel, sowie das halbe Dach des Rauchfanges herunter und entkleidete die zersprungenen und unterwaschenen Wände des Mörtels, welche dem Gutachten des Maurermeisters Hl. nach, wenn nicht früher, so doch im Laufe des Winters zum Theile einstürzen werden. Hilfe ist daher dringend nothwendig. Dem Besizer U. an der Bößnitz hat das Wasser die Gebäude derart unterwaschen, daß sich dessen Bewohner schon in der vorhergehenden Nacht des steigenden Wassers halber nicht zu schlafen getrauten. Wie nothwendig wäre es, das Bett des Bößnitzbaches zu regulieren. Gut Ding braucht jedoch Weile, wie es scheint.“ — Aus Bößnitzhofen erhielten wir folgenden Bericht: Heute (12. Aug.) um 1 Uhr nachmittags vernichtete unermesslicher Hagel mit nachfolgendem wolkenbruchartigen Regen heuer die Felder, Wein- und Obstgärten schon zum fünftenmale.

**(Arbeiterfest.)** Heute nachmittags 4 Uhr findet das von den vereinigten Arbeiter-Organisationen in Marburg veranstaltete Arbeiterfest in sämtlichen Räumen der Gößchen Bierhalle statt. Die Südbahn-Werkstättenkapelle wirkt unter Leitung des Herrn Kapellmeisters E. Hülkekruf mit.

**(Unglücksfall.)** Herr Josef Kättner, Modelltischler in der Südbahnwerkstätte und Gastwirt, hatte am 12. d. vormittags das Unglück, auf einer Stiege, über welche er mit einem größeren Modelle wieder in den Arbeitsraum gelangen sollte, eine Stufe zu verfehlen und stürzte infolge dessen von einer ziemlichen Höhe hinunter. Der Schwerverletzte wurde nachhause (Kafienplatz) befördert.

**(Schene Pferde.)** Gestern vormittags um 10 Uhr giengen die Pferde des Bäckermeisters Novak bei der Uebersezung der Franz-Josefstraße bergab durch. Der Knecht konnte den Wagen nicht mehr einschleifen und so rasten die Pferde die Josefgasse hinab. Ein Arbeiter besand sich auf dem Wagen, der ganz mit Gras beladen war. Der Knecht wurde derart heruntergeschleudert, daß er unter die Räder gerieth und neben geringeren Verletzungen zwei tiefgehende Wunden auf dem Kopfe und im Gesicht erlitt. Er wurde sofort in das allgemeine Krankenhaus getragen. Die Pferde rannten über den Berg hinab ihrem Stalle zu, der auch in der Josefgasse ist, stießen aber in das Hausthor des Herrn Musel, welches in Trümmer gieng. Den Pferden geschah nichts. Während die Pferde durchgiengen, fuhr die Gemahlin des Herrn R. v. Hofmannit vorbei, dessen Pferd gleichfalls scheu wurde und den Wagen an einen Kastanienbaum schleuderte, so daß Frau v. Hofmannit aus dem Wagen, der zertümmert wurde, herausfiel. Das bergan laufende Thier konnte bald aufgehalten werden.

**(Frachten-Veräuerung.)** Donnerstag, den 20. August um 8 Uhr vormittags gelangen im hiesigen Frachtenmagazine nachstehende Gegenstände zur Veräuerung: 1 Kiste Senf, 2 Kisten Sensen, 1 Kiste Wegsteine, 1 Kiste mit Werkzeug, 1 Pendeluhr, 1 Kiste Kronawetter, 1 Glaskapelle, 1 Kiste mit Bildern, 3 Koffer mit Kleidern, 1 Faß Carbolinum, 1 Faß Wein, 1 Ballen leere Säcke, Orgelbestandtheile, 2 Hobelbankschrauben, 1 Fahrrad, 2 Nähmaschinen.

**(Mangel an Hellerstücken.)** Nach einer aus Arbeiterkreisen stammenden Beschwerde soll auf dem Lande ein derart fühlbarer Mangel von Einhellers-Stücken herrschen, daß insbesondere die ärmere Bevölkerung durch das Fehlen dieser Münzsorte bei dem Einkauf von Bedarfsartikeln theils durch Erhöhung der Preise um 1/2 Kreuzer seitens der Verkäufer, theils durch die Unmöglichkeit der Beschaffung von Einhellers-Stücken zur Leistung der Zahlung thatsächlich zu Schaden kommt. Um diesem Uebelstande möglichst abzuhelfen, wurden das k. k. Hauptzollamt in Graz, das Salzverschleißamt in Austerlitz und sämtliche Hauptsteuer- und Steuerämter in Steiermark zufolge Erlasses des hohen k. k. Finanzministeriums am 28. Juli 1896, Z. 4456, neuerdings beauftragt, sowohl bei Verwechslungsansprüchen als auch bei Zahlungen nach Thunlichkeit Einhellersstücke zu verwenden und, soweit es möglich ist, bei Verwechslungsansprüchen an Stelle von Zweiheller-Stücken einen aliquoten Theil in Einhellersstücken auszufolgen. Infolge Finanz-Landes-Directions-Erlasses vom 3. August 1896, Z. 1384, stehen bei den Staatscassen entsprechende Mengen von Einhellersstücken zur Verwechslung zur Verfügung.

**(„Wenn Einer eine Reise thut, dann kann er was erzählen!“)** — aber nicht immer nur angenehme, sondern häufig auch für den Betreffenden oder vielmehr davon Betroffenen sehr unangenehme Dinge, zum meist veranlaßt durch die Unzulänglichkeit der Fahrplan- und Reise-Handbücher. Wie oft kommt es nicht vor, daß der „Conducteur“, dieses so praktische, aber für Leute, die nicht immer darin herumstöbern, trotz aller Klarheit sehr unklare und schwer verständliche Buch dem Reisenden im Stiche läßt; daß der Fahrpreis von einer Bahnstation zu einer zweiten absolut nicht zu eruiere ist, wenn man nicht direct auf den Bahnhof laufen will; daß bei Zusammenstellung einer Rundreise eine Karte, welche die in den Fahrscheinebestverkehr einbezogenen Strecken zeigt, nirgends zu finden ist; daß man bei Auskunft in einer Stadt zur Benützung eines Führers gezwungen ist, wenn man nicht einige Zeit herumirren will, um an den gewünschten Ort oft erst auf Umwegen und nach mehrmaligem Fragen zu gelangen, weil ein Plan fehlt u. s. w. All diesen und noch manchen anderen Uebelständen hilft nun mit einem Schlage ein soeben bei G. Freytag und Berndt in Wien, VII/1, erschienenenes Werk: „G. Freytag's Reise- u. Verkehrs-Atlas von Oesterreich-Ungarn“, Preis eleg. geb. fl. 2.40, ab.



**Briefkasten der Schriftleitung.**

Herrn G. S. in J. Da sich Herr S. in M. jede Anpreisung seiner Person verbat, ist Ihr Schreiben vom 13. d. gegenstandslos. Wir eruchen um anderweitige Berichte.

Herrn Karl Föfchelger, Graz. Sieh da, jetzt ist sie da, die Ida! Das war noch nie da! Heiß!

**Photographische Apparate für Dilettanten.** Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

**CACAO-VERO**  
entöltet, leicht löslicher  
Cacao, feinste Marke.

**Chocoladen**  
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

**HARTWIG & VOGEL**  
Bodenbach

**Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei-, Delicatak- u. Droguengeschäften.**

**Freiwillige Feuerwehr Marburg.**

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 16. August nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandiert. Zugführer Pöbacher.

**Achter Ök-Kaffee**

wird täglich beliebter, weil er den Kaffee zu einem gesunden, wohlgeschmeckenden und kräftigen Genussmittel macht.

Zu haben in allen Specereihandlungen.



**Kathreiner's KNEIPP-MALZ-KAFFEE**  
ist als Zusatz zum Bohnenkaffee das **einzig gesunde Kaffegetränk**

Überall zu haben.  
1/2 Ko. 25 kr.

Vorsicht! Der werthlosen Nachahmungen wegen achte man auf die Originalpakete mit dem Namen **Kathreiner**

**Ein Volksmittel.** Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel u. Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte, „Moll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis 1 Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

**Der gesammten Heilkunde**

**Dr. Karl Spitzzy**

Operateur und Krankenhausarzt  
ordiniert täglich von 1/2 8 bis 1/2 9 Uhr vormittags und 1 bis 2 Uhr nachmittags,  
Marburg, Josefgasse 3, Magdalenavorst.

**Das beste Trinkwasser**  
bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

**MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN**

derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

Ursprungsort: Gieshübl Sauerbrunn, Eisenbahnstation, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospekte gratis u. franco

**Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN**

**CHOCOLAT SUCHARD**  
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)  
CACAO

FEINSTE QUALITÄT · MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO  
Ausgiebig · 4 KP = 200 TASSEN · Nahrhaft

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.  
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

**Arbeitslehrerinnen-Stelle.**

An der Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg ist die Stelle einer Hilfslehrerin für den Arbeitsunterricht mit dem vorläufigen Monatsgehälter von 15 fl. und einer Lehrverpflichtung wöchentlich 24 Stunden (vormittags) zu besetzen. Gefordert wird sittliche Unbescholtenheit, die formelle Befähigung für Bürger Schulen sowie Tüchtigkeit im Weisnähen und Weißsticken. Ordnungsmäßig belegte Gesuche sind bis 15. September l. J. bei dem unterfertigten Aufsichtsrathe einzubringen. Marburg, den 14. August 1896.

**Kundmachung.**

Im Sinne der Verordnung des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 20. August 1870 Z. 7648 wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Verzeichnung der im Stadtschulbezirke Marburg wohnhaften schulpflichtigen Kinder für das Schuljahr 1896/7 in der Zeit vom **20. August bis 6. September** d. J. von Haus zu Haus vorgenommen werden wird.

Die P. T. Eltern oder Pflieger jener Kinder, welche am **15. September das 6. Lebensjahr vollendet, das 14. aber noch nicht zurückgelegt haben**, werden aufgefordert, die Geburts-, bezw. Taufschein der Kinder verlässlich bereit zu halten und bei der Schulkinderbeschreibung vorzuweisen.

Die P. T. Hausbesitzer und Hausbesorger werden angewiesen, den mit der Beschreibung betrauten Beamten die Namen jener Wohnparteien bekannt zu geben, welche schulpflichtige Kinder besitzen, oder ein schriftliches Verzeichnis der letzteren bereit zu halten.

Unrichtige oder falsche Angaben, sowie jede unterlassene Anmeldung eines schulpflichtigen Kindes, welche den regelmäßigen Schulbesuch beeinträchtigen, werden mit Geld- bezw. Arreststrafen geahndet.

Stadtschulrath Marburg, am 12. August 1896.  
Der Vorsitzende: **Ragh.**

**Kundmachung**

Der Stadtrath von Marburg benöthigt für sämtliche Gemeinde- und Lehranstalten für den kommenden Winter 1896/7 circa 42 Waggon guter Wieser Steinkohle. Für diese Lieferung sind Offerte mit der Angabe des Preises per Metercentner ins Haus gestellt, bis 28. August 1896 hieran zu überreichen.

Stadtrath Marburg, am 5. August 1896. 1439  
Der Bürgermeister: **Ragh.**

**Kinderloses Ehepaar**  
sucht Stellung als Hausmeister. Anträge an **Franz Hammer**, Postgasse 9. 1456

Ein **zweirädriger Karren** ganz neu, zu verkaufen. Theaterg. 18. 1136

**2 kleinere Schüler** finden guten Kostort bei einer anständigen Familie.Adr. Verw. d. Bl.

**Kaufmann,** 27 Jahre alt, 8000 fl. Barvermögen, wünscht sich mit einem Fräulein mit etwas Vermögen zu verehelichen. Anträge unter „Glückliches Heim 12000“ an Verw. d. Bl. 1473

**Zu vermieten** und sogleich zu beziehen: 2 elegante Wohnungen mit je 4 Zimmer und Zugehör, Garten. Anfrage bei **F. X. Halbärth**, Marburg. 1433

**Gegründet 1860**

**Gold- und Silberwaren:** 14karat. Gold-Ringe, Ohrringe, Halsketten, Herzeln, Kreuze mit Diamanten, Bracelets, Ketten und Ketten, Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe emailirte Damen-Anhänger von 50 kr. bis 20 fl. Zwickerketten etc. etc.

**UHREN**

von fl. 2.25 bis 100 fl., für Damen von fl. 4 bis fl. 80, 14karat. Goldkette von fl. 5 bis fl. 80 Silberketten von fl. 1 bis fl. 15 bei

**Michael Jäger's Sohn**  
Uhrmacher,  
Marburg, Postgasse 1.  
Einkauf von **altem Gold.**  
Wird auch als Zahlung angenommen.

**Gelegenheitskauf!**  
Wegen andauernder Kränklichkeit der Besitzerin ist zu verkaufen: ein **prachtvoller Besitz** bei Marburg, bestehend aus dem Herrenhause mit vier schönen Zimmern mit Flügelthüren etc., schöner Sparherdfische, eleganter Veranda und gewölbtem Keller auf 1000 Eimer; aus einem **Meierhause** mit Dienstbotenzimmer, gewölbten Pferde- und Kinderställen, Presse etc.; 1371 aus 9 **Zoch Weingarten** mit zwei Wintereien, 7 Zoch Obstgarten, 11 Zoch Wald, darunter 4 Zoch mit edlen Kastanien und 6 Zoch Wiesen und Acker, sammt reichem Fundus instructus und heuriger Fehlung, um den billigen Preis von 23 000 fl., wovon 15 000 fl. liegen bleiben. Auskünfte an wirkliche Käufer erteilt **M. Schuch**, Graz, Hauptplatz 3.

**Gelegenheitskauf!**  
Wegen andauernder Kränklichkeit der Besitzerin ist zu verkaufen: ein **prachtvoller Besitz** bei Marburg, bestehend aus dem Herrenhause mit vier schönen Zimmern mit Flügelthüren etc., schöner Sparherdfische, eleganter Veranda und gewölbtem Keller auf 1000 Eimer; aus einem **Meierhause** mit Dienstbotenzimmer, gewölbten Pferde- und Kinderställen, Presse etc.; 1371 aus 9 **Zoch Weingarten** mit zwei Wintereien, 7 Zoch Obstgarten, 11 Zoch Wald, darunter 4 Zoch mit edlen Kastanien und 6 Zoch Wiesen und Acker, sammt reichem Fundus instructus und heuriger Fehlung, um den billigen Preis von 23 000 fl., wovon 15 000 fl. liegen bleiben. Auskünfte an wirkliche Käufer erteilt **M. Schuch**, Graz, Hauptplatz 3.

**Gelegenheitskauf!**  
Wegen andauernder Kränklichkeit der Besitzerin ist zu verkaufen: ein **prachtvoller Besitz** bei Marburg, bestehend aus dem Herrenhause mit vier schönen Zimmern mit Flügelthüren etc., schöner Sparherdfische, eleganter Veranda und gewölbtem Keller auf 1000 Eimer; aus einem **Meierhause** mit Dienstbotenzimmer, gewölbten Pferde- und Kinderställen, Presse etc.; 1371 aus 9 **Zoch Weingarten** mit zwei Wintereien, 7 Zoch Obstgarten, 11 Zoch Wald, darunter 4 Zoch mit edlen Kastanien und 6 Zoch Wiesen und Acker, sammt reichem Fundus instructus und heuriger Fehlung, um den billigen Preis von 23 000 fl., wovon 15 000 fl. liegen bleiben. Auskünfte an wirkliche Käufer erteilt **M. Schuch**, Graz, Hauptplatz 3.

**Gelegenheitskauf!**  
Wegen andauernder Kränklichkeit der Besitzerin ist zu verkaufen: ein **prachtvoller Besitz** bei Marburg, bestehend aus dem Herrenhause mit vier schönen Zimmern mit Flügelthüren etc., schöner Sparherdfische, eleganter Veranda und gewölbtem Keller auf 1000 Eimer; aus einem **Meierhause** mit Dienstbotenzimmer, gewölbten Pferde- und Kinderställen, Presse etc.; 1371 aus 9 **Zoch Weingarten** mit zwei Wintereien, 7 Zoch Obstgarten, 11 Zoch Wald, darunter 4 Zoch mit edlen Kastanien und 6 Zoch Wiesen und Acker, sammt reichem Fundus instructus und heuriger Fehlung, um den billigen Preis von 23 000 fl., wovon 15 000 fl. liegen bleiben. Auskünfte an wirkliche Käufer erteilt **M. Schuch**, Graz, Hauptplatz 3.

**Junger Kaufmann,**

32 Jahre alt, in Comptoirarbeiten gut bewandert, sowie Kenntnisse von der einfachen und doppelten Buchführung, sucht am hiesigen Plage oder dessen Umgebung eine passende Stelle. Auf Wunsch erfolgt auch persönliche Vorstellung. Zuschriften erbeten unter „Verwendbar 32“ an die Verw. d. Bl. 1472

**Lehrjunge**

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in einer Glas- und Porzellanhandlung. Anfrage Verwaltung des Blattes. 1287

**Ein Clavier**

ist zu verkaufen. Kärntnerstraße 9. Ein verlässlicher

**Bäcker-Gaischütz**

wird gegen günstige Provision gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 1475

**Tüchtige Arbeiterinnen**

für Schneiderei werden sofort aufgenommen bei **Joh. Hollbeck**.

**Erklärung!**

Warne jedermann, der meinem minderjährigen Sohne **Stefan Kovačić** Geld oder Geldeswert verabsolgt, da ich in keinem Falle Ersatz leiste. 1457  
St. Margarethen a. B., 7. August.

**Stefan Kovačić**,  
Oberlehrer.

**Hohe Provision,**

eventuell **fixes Gehalt** zahlen wir **Agenten**, die sich mit dem Verkauf behördl. gestatteter Patentbriefe befassen wollen. Gesl. Anträge an die „**Mercur**“ Bank- und Wechselstubenactien-Gesellschaft **Budapest**, Dorotheagasse 12. 1185

**Gelegenheitskauf!**

Ein solid gebautes, fast neues, einstöckiges Zinshaus (Eckhaus mit 2 Gassenfronten und 2 Haus-Verw.) in der Magdalenavorstadt, auf frequenten Posten, mit hübschem Garten, ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Die Realität ist noch Hauszins steuerfrei und wirft eine sehr rentable Capitalverzinsung ab. Anträge werden erbeten an die Verw. d. Bl. 1468

**Schönes Landhaus**

in der Nähe von Marburg, mit Küche, Vorhaus, 4 Wohn- und 2 Wohnzimmer, 1 Dienerzimmer zwischen Garten gelegen, großem Obst- und Gemüsegarten, Vor- und Ziergarten — alles im besten Zustande — preiswürdig zu verkaufen. 1458  
Adresse in der Verw. d. Bl.

**Kautschuk-Stampiglien**

in allen Größen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die **Buchdruckerei L. Kralik** Marburg.



Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

# Facade-Farben-Fabrik

des Karl Kronsteiner, Wien III., Hauptstr. 120, im eig. Hause.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

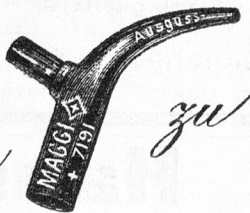
Lieferant der erzherzogl. und k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- u. Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer u. Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facade-Farben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Delanstrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches

Gießhähnchen



# MAGGI'S

## SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem, — und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

# Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

## FRANZ NEGER

Burggasse 29. | Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1896 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10—12 Kilo Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13—15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo

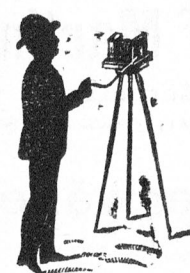
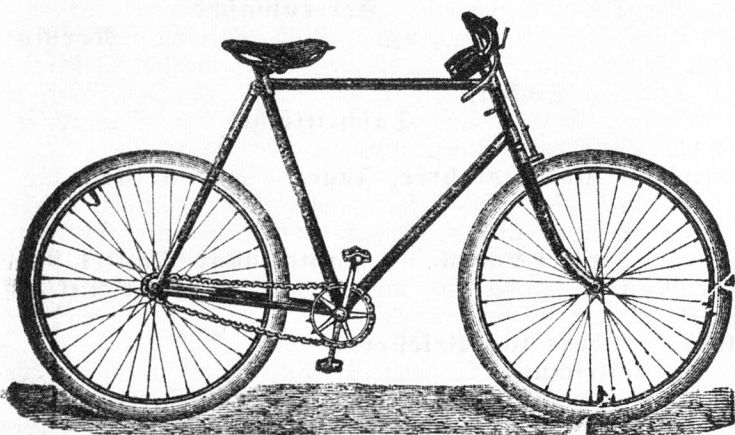
Reparaturen werden sachmännisch rasch und billigt ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause.

Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt, für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

der berühmten Orig.-Phönix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Naumann, Singer, Ersatzheile, Nadeln, Oele u. c. alles zu den billigsten Preisen.



!Für Amateure!

## Photographische Apparate

Bedarfsartikel

liefert zu Originalpreisen

die Droguerie des M. Wolfram

Marburg, Herrengasse 33.

## Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Kaffee-, Harz- und Oelfarben-, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblassender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 kr.

In allen Galanterie-, Parfumerie- und Droguen-Handlungen käuflich.

## Dank und Anempfehlung.

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindevorstand **Dr. Plangger** in Mühlau bei Innsbruck seinen

innigsten Dank

für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genanntem Arzt in kürzester Zeit gelungen ist.

Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.

A. Wimberger in Wien.

## Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit **Bergmann's Liliemilch-Seife** von Bergmann & Co., Dresden-Zetschen. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten u. Sommerprossen. à St. 40 kr. bei **M. Wolfram**, Droguerie.

## Cementröhren

für Canal- und Wasserleitungen, sowie Cementplatten für Pflasterungen aller Art, Stiegenstufen, Futtertröge für Rindvieh und Schweine, Pferdenußeln, Brunnenkränze, Trottoirplatten u. Handsteine, Deckplatten u. Sockelsteine, patent. Cement-Falzziegel mit Hakenfalz und alle sonstigen Cementwaren liefert billigst

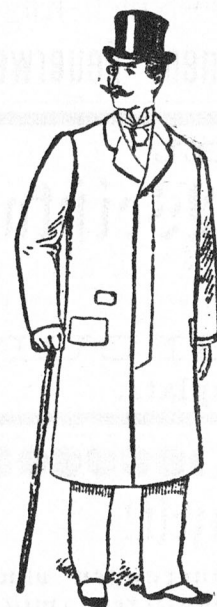
**Othmar Julius Krautforst** Cementwarenfabrik Graz, V., Eggenberggürtel 12.

## Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verfaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.** Begründet 1874. 1125

## Frühreise Äpfel und Birnen

kauft zu besten Preisen **F. Abt**, Wellingerstraße 8. 1379



## Gut und billig

Ein Ueberzieher fl. 9. Ein Frühjahrs-Anzug fl. 12. Ein Kammgarn-Anzug fl. 14 (garantiert rein Schafwolle) stets vorrätig bei **Jacob Rothberger**, k. und k. Hoflieferant, Wien, I., Stefansplatz 9. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. — Nichtconvenirendes wird retournenommen. 366



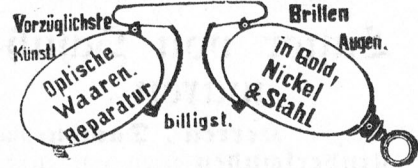
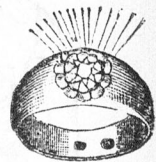
Genau regulirte Uhren kauft man am billigsten bei

**Theodor Fehrenbach** Marburg, Herrengasse 26.

Großes Lager in Gold- und Silberwaren als: 14karat. Goldketten, Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Gravatten-Nadeln, Armreife zu den allerbilligsten Preisen.

## In optischen Waren:

Brillen, Zwickel, Feldstecher, Zugsfernrohre, Aneroid-Barometer, Maximal-Thermometer, Zauberdosen, Lesegläser, Reißzeuge, Wasserragen, Monogrammschablonen für



Stickerien von 14 kr. aufwärts. — Musik-Automaten, Musik-Kapellen. 1274

## N. Kollndorfer, Graz, Franzensplatz 1 u. 2.

Uebernahme aller Tapezier- und Tischler-Arbeiten. — Einrichtungen von Hotels, Restaurants und Landhäusern u. eigener Erzeugung. — Reichhaltiges größtes Lager von den einfachsten bis zu den feinsten ausgeführten **Möbeln in allen Stilarten** nach Zeichnung. — Permanente **Möbel-Ausstellung** in Graz, Franzensplatz 1 und 2, gegenüber dem Theater am Franzensplatz. Billigste Preise.



Ausschl. Briefadresse Fünck's Destillerie, Schwiedg. 10.

## Fünck's Spirituosen- und Liqueur-Destillerie

Graz, nur Schriedgasse 10

## Fünck's Orig. Alpenkräuter-Magen-Liquor

aus aromatischen Kräutern destilliert. Postfistchen mit zwei 1/2 Liter-Flaschen und zwei 1/4 Liter-Flaschen zu fl. 3.60 franco per Nachnahme.

## Dr. Rosa's Balsam

für den Magen aus der Apotheke des

## B. Fragner in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich depon. Schutzmarke.

Hauptdepot:

Apotheke des **B. Fragner** „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Postverfandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.







# KLYTHIA zur Pflege der Haut PUDER

Verfönerung und Verfeinerung des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, t. I. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 186

## Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3. Zu haben in Marburg bei G. J. Turad, Gustav Pirchan und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.



## Josef Martinz

Marburg Herrengasse 18 empfiehlt

### Kinderwägen

in allen Ausführungen

### St. Petersburg. Staubschuhe

### Lawn-Tennis-Spiele

### Nussholz-Kegel

### Lignum-Sanct.-Kugeln,

### Turngeräthe. Illuminations-Laternen. Feuerwerk.

## I<sup>a</sup> Qualität

# frisch gebrannten Weiszkaff

von 25 Kg. aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Waggonladungen ab Südbahnhof separate Preise.

## Carl Bros, Marburg

Haupt- und Rathhausplatz.

Keine Hühneraugen mehr!

## Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

### amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salfianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 188

Keine Hühneraugen mehr!



## Albert Loncar

Marburg, Postgasse 9

empfiehlt sein gut sortiertes

### Lager von Schuh-waren

u. zw. in Herren-, Damen- und Kinderschuh sowie eine gleiche Auswahl in leichten Schuhen.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen promptest und billigst.

Crems zum Putzen leichter Schuhe stets im Lager. Achtungsvoll Obiger.

## Karl Wolf's Restitutions-Fluid

(Auszug vorzüglicher Gebirgskräuter)

Vielfach erprobtes Erfrischungs- und Stärkemittel nach grösseren Strapazen, Dauerritten etc. — Bestbewährt bei allen äußeren Krankheiten, wie: Gicht, rheumatischer Lähme, Stauchung, Sehnenklapp etc.

## Karl Wolf's Nährpulver für Hausthiere.

Erprobt bei allen Haus- und Nutzhieren, wie Pferden, Rindern, Schafen etc., wenn Mangel an Fresslust, Mangel der Verdauung; vorzügliches Präservativ gegen seuchende Krankheiten.

Prämiirt. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben. Man achte auf die Schutzmarke. Zu haben in W. König's Apotheke in Marburg.

## !Neu! Patent-Zithersaiten

(Begleitungssaiten)

stimmhaltig, schöner Ton, haltbar, nur zu haben bei

### Math. Tischler,

Marburg, Schulgasse 2.

Größtes Lager von allen Musikinstrumenten und Musikalien. Eine größere Partie Zithernoten wird antiquarisch verkauft. 1411

## Commis

guter Manufacturist und tüchtiger Verkäufer, wird sofort acceptirt in der Gemischtwaren-Handlung Joh. Böschnigg in St. Marc in bei Erlackstein. 1445

## Bruno Thiel's

Buchhandlung und Antiquariat Wien, VII., Mariahilferstr. 12.

offerirt folgende billige Bücher:

Breier C., Wiener Volkromane: Der Kampf ums Testament. Roman a. d. Franzosenzeit, 1880 br. 50 kr. Eine falsche Krone. Roman a. d. Zeit der Rakoczi'schen Unruhen, br. 50 kr.

Bucher V., Mit Günst. Gesam. Essaysüb. Kunst u. Kunstindustrie. A. d. Vergangenheit und Gegenwart d. Handwerks. 461 Seit. 8. Pp. 1886, Orig. Lwbd. (fl. 3.60) fl. 1.50

Demotrit der Jüngere. Aus d. Papieren eines lachenden Philosophen v. D. Haef. (Humor. Supplement zu Weber's Demotrit.) 2 Bde. 1894, br. (statt fl. 4.80) fl. 1.80. Das. i. 2 elegant Origlwbdn. geb. (statt fl. 6) fl. 3.20

Jägerln und Schützenfren. Orig. Zeich. v. Defregger, Kaulbach u. Fert v. P. Heyje, Lingg, Stieler u. Prachtwerk. Folio. 1890. Origbd. (fl. 4.50) fl. 1.50

Kuhne L., Die neue Heilwissenschaft. Die Lehre v. der Einheit aller Krankheiten u. d. arzneilose u. operationslose Heilg. Neueste Aufl. Orig. Lwbd. (fl. 3) fl. 2

Lühow. Kunstschätze Italiens. Prachtwerk m. Nadrig. v. Unger u. A. u. zahlreich prachtvollen Illustrationen. Folio. Stuttgart. Orig. Prachtbd. (fl. 44) fl. 22

Mügge's berühmte Romane: Die Erbin. König Jacobs letzte Tage. Verloren und gefunden (a fl. 4.20) a fl. 1. Tänzerin und Gräfin (fl. 4.50) fl. 1.50. Ein Expt. aller 4 Bde. fl. 4. Alles in hoheleg. rothen Origlwbdn. gebunden.

Nylius D. Die rothe Gräfin. Orig.-Roman, 3 Bde. Pp. (1058 Seiten) br. (statt fl. 7.20) fl. 1.50

Petri's großes u. ausführl. Fremdwörterbuch. 13. (neueste) Aufl. 1895 (946 Seit. doppelpaltig gedruckt.) Origlwbd. Neu u. tabellos (fl. 4.80) fl. 1.50

Sohr-Berghaus. Großer und vollständ. Handatlas über alle Theile der Erde. 100 Blatt in Folio. (1893) M. ausführl. Ortsregister. Orig.-Ppbd. Neu u. tabellos (statt fl. 27) fl. 12

Voss Rich., Nolla, Die Lebenstragödie einer Schauspielerin, 2 Theile, 2. Aufl. 8. Pp. br. (fl. 2.40) 60 kr.

Zola's berühmter Roman „Germinal“. Deutsche soeben erschien. Ausgabe, br. (statt 90 kr.) 50 kr. Auch in meiner „Zola-Collection“ jetzt 17 Bände (statt fl. 15.30) für nur fl. 6.50 zu beziehen.

Abis! Meinen Antiquar-Lagerkatalog über Belletristik, Classifier, Zeitschriften und geographische Werke verleihe an Jedermann auf Verlangen gratis und franco

## Bruno Thiel's

Buchhandlung und Antiquariat Wien, VII., Mariahilferstr. 12.

100 bis 300 Gulden monatlich können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an Rudolf Messe, Wien. 1043

Landschaftlicher

476

# Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten medic. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- u. Tafelgetränk. Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der fränken Verdauungsorgane. Verkauft durch die Brunnen-Bewoitung **Rohitsch-Sauerbrunn.**

Landschaftl. Haupt-Niederlage Graz, Landhaus.

Zu haben bei sämtlichen Kaufleuten.

## Hans Pucher

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“, Marburg, Herrengasse 17 und 19.

Erlaube mir auf nachstehende

## Neuheiten in Frühjahrs- u. Sommer-Artikel

besonders aufmerksam zu machen, als:

**Herrenhüte** und **Cylinder** in größter Auswahl von der billigsten bis zur besten Sorte u. zw. aus den beiden bestrenommirten Firmen P. C. Habig, Wien und Josef Pichler, Graz (Specialität in Vodenhüten).

**Gut-Gestecke**, neu sortiertes Lager. **Stroh Hüte** für Herren und Knaben, das Neueste. **Knabenhüte** in allen Größen vorrätig.

**Wäsche:** Schiffs- und Leinenhemden, Herren-Nachthemden u. Unterhosen, Krägen, Manschetten, Vorhemden. **Herrenwäsche** jeder Art wird nach Maß solid und billigst angefertigt. Große Auswahl in **Normalwäsche**, System Prof. Jäger, als: Hemden, Leibchen, Unterhosen nachlose Reithosen. **Soden**, gestrickt und gewirkt, glatt und färbig gestreift, Netz- und Gitterleibchen. **Taschentücher** in Leinen, Leinen-Battist und Seide, das Neueste in größter Auswahl.

**Specialitäten für Radfahrer, Jäger und Touristen** u. zw.: Hochseiden-, Woll-, Serge- u. Oxford-Hemden, Gürtel, Strümpfe, Leder- und Voden-Gamaschen, Stutzen, Cravatten und Handschuhe, Sport- und Reifemützen, **Tiroler Voden- und Kamelhaar-Mäntel**, **Radfahrer-Mäntel**, wasserdichte und imprägnirte **Kautschukstoff-Mäntel**, in allen Größen vorrätig.

**Havelocks** und **Hüte für Priester**.

**Haus- und Reiseschuhe**, Original St. Petersburger Galloshen und Turnschuhe der Russisch-amerik. Compagnie für Gummivarenfabrication für Herren, Damen und Kinder. **Officers-Galloshen** mit Sporn-ausschnitt.

**Huder- und Turner-Leibchen**, das Neueste für Herren und Knaben. **Frottier-Handtücher** und **Handschuhe**.

**Sacco** aus leichtem Sommer-Tirolerloden mit 1 und 2 Reihen Knöpfe. **Parfümerien** und **Toilette-Artikel**, **Haarfärbemittel** und franz. **Herrenspectalitäten**.

**Cravatten**, große Auswahl, neueste Façon; **Frachtücher** und **Seiden-Cachenez**. **Handschuhe**, Glacé, Seide, Zwirn und Filzperse (waschbar). **Regenschirme** von der billigsten bis zur feinsten Qualität und Herren-Sonnenschirme. **Plaids**, Reisdecken, Luft- und Lederpöster, Reiserollen. **Sofenträger**, Sockenhalter, Manschetten- u. Chemisettenknöpfe.

## Besondere Neuheit!

**Jagdanzüge** aus sehr weichem, wasserdichten Himalayaloden, bestehend aus Sacco und Pumphose. **Kaiser-Jagdmäntel**. — Bei Bestellungen bitte für Sacco den Brustumfang und für Hose die Schrittlänge bis zum Knie anzugeben.

## P. T.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß mir gehörige Briefe mit meiner früheren Adresse **Heinrich Fünd, Algersdorf** bei **Graz**, versehen wurden, und auch Briefe, welche kurz mit **Heinrich Fünd** in Graz bezeichnet waren, an die Firma **Heinrich Fünd & Sohn, Inhaber Albert Eckert** in Algersdorf bei Graz, zugestellt wurden, so ersuche höflichst, **Zuschriften** an mich mit meiner demaligen Adresse: **Heinrich Fünd, Graz, Schmiedgasse 10, 2. Stock**, zu versehen. Hochachtungsvoll **Heinrich Fünd.**

## Marburger Bade-Anstalt

— Badgasse 9. —

Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für **Dampf-, Douche- und Wannenbäder.** 1376. Heute und morgen bleibt die Anstalt geschlossen.

## Niederlage

von

211

## echtem Portland-Cement

und

## hydraulischen Kalk

100 Ko. Portland-Cement 3. —, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.70 Bei Abnahme von 10 Fafs um 20 kr. per 100 Ko. billiger.

## Bestes Carbolineum zum Holzanstrich

100 Kilo fl. 15.

## Prima Stein-Dachpappe per Meter 22—25 kr.

Echorkalk-Eisenvitriol, Carbonsäure, Bodenwische, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blookers Cacao, Fattingers Bunde, Kuchen

## bei Roman Pachner & Söhne

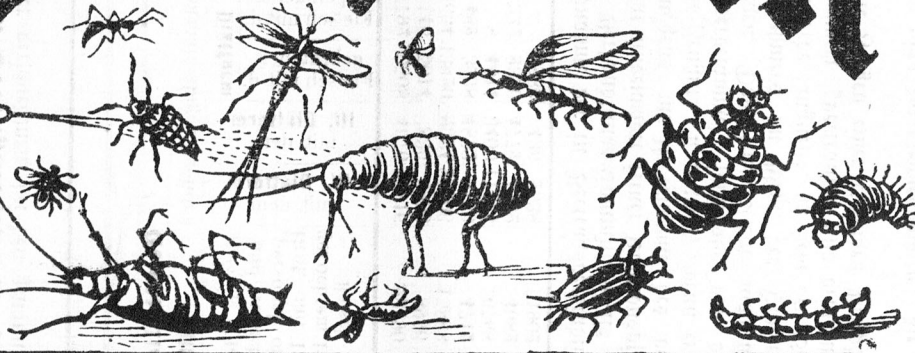
Marburg a. D.



Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer. Motten, Parasiten auf Hausthieren etc. etc.



# "Bacherlin"



### wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen

sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Bacherl“.

- |                       |                       |                            |                       |                           |
|-----------------------|-----------------------|----------------------------|-----------------------|---------------------------|
| Marburg: A. Quandest. | Marburg: Carl Krizel. | Leibnitz: A. Prafl.        | Pettau: Jg. Behrbalk. | St. Georgen: Franz        |
| " Consumhalle.        | " Allg. Verbrauchs-   | " D. Ruffheim, Ap.         | " Josef Kasimir.      | Krautitsch.               |
| " L. H. Koroschek.    | u. Sparverein.        | " J. Seredinsky.           | " B. Leposcha.        | St. Lorenzen: M. Poliska. |
| " Alois Mahr.         | " H. Lorber.          | " Franz Kraus.             | " Brüder Mauretter.   | " J. Michelitsch.         |
| " Max Moric.          | " Lucardi's Ww.       | Leutschach: Jul. Decrinis. | " B. Schulfink.       | Ehrenhausen: J. Laminger  |
| " Friedrich Felber.   | " S. Nowak.           | " M. Hartmann.             | " A. Sellinschegg.    | Frefen: Richard Sonn.     |
| " D. Bencalari.       | " Josef Sagai.        | " Andr. Stine.             | " J. Riegelbauer.     | Gonobitz: Georg Mischag.  |
| " Silo. Fontana.      | " Carl Schmidl.       | Mahrenberg: J. Trettler.   | Radersburg: Johann    | Karfels: Em. Grabner.     |
| " Franz Franzesch.    | " A. Schröfl.         | Murek: J. Kolletnigg.      | Kramberger.           | Radkersb.: St. Rafmann    |
| " F. P. Holasch.      | " Carl Tschampa.      | " Anton Freismuth.         | " J. Kerstschinig.    | W. Feistrig: J. Stieger.  |
| " Gottfried Reß.      | " Jof. Walzl.         | " Joh. Kugler.             | " M. Thurmann.        | Wind-Graz: Guft. Uxa.     |
| " A. W. König.        | " M. Wolfram.         | " Anton Prißching.         | " J. Kuzmics.         | " Joh. Pungarschek.       |
| " V. Linoffi.         | " Hans Holzer         | Tüffer: Andr. Elsbacher.   | " J. Simonitsch.      | " Josef Klinger.          |
| " Wih. Abt.           | " Joh. Preschern.     | Reisnig: J. Fuzhofer.      | " R. Wanous.          | " Josef Winkler.          |
| " Anton Beltrame.     | " Franz Giegerl.      | " Tomasi Hudoff.           | Rohitsch-Sauerbrunn:  | Wies: Julius Hainzi.      |
| " Josefa Harler.      | " Fern. Krutz.        |                            | Böheim August.        | " Josef Klug.             |

In allen übrigen Orten Steiermarks sind Niederlagen „wohlgemerkt“ nur dort, wo Bacherlin-Placate ausgehängt sind.

## Junges Geflügel.

garant. lebende Ankunft in 10 Pfd. Käfigen franco Nachnahme 6-8 St. schöne ausgewachsene fette Brathühner fl. 2.60, 4-5 St. schöne große fette Enten fl. 2.65, eine solche Gans und eine solche Ente fl. 2.70 bei **J. Neumann, Monasterzyska 14, Galizien.** 1391

## Fahrräder

wegen vorgerückter Saison zu tief

herabgesetzten Preisen bei 1407

**Alois Heu, Marburg.**

## Billig zu verkaufen:

Bilder, Spiegel, Geschirr, Wein- und Mostwaagen, Gummischläuche, Pippen, Glasstürze, Hühnersteigen, großes Vogelhaus, Wasch- und Kellergeschirr, Bänke, Holzladen, Matten- und Mänselallen, Fenster-Rolletten, Bettzeug, Tisch- und Bettwäsche, gelbe Lüstervorhänge, neuer Frauen-Bademantel, schöne Herrenkleider und Wäsche und Verschöneres. Biffringhofgasse 5, 1. Stock, von 2 bis 6 Uhr nachmittags zu sprechen. 1397

## Zeitungs-Austrägerinnen,

welche schreiben und rechnen können, sehr verlässlich, treu und gesund sind, finden **dauernde Stellung** bei gutem Verdienst in **J. Gaßner's** Zeitungs-Expedition am Burgplatz.

# Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaften, Bauten und Industrie.

**Neuheit:** Inoxydirt Pumpen sind vor Rost geschützt.

Kataloge gratis und franco. **W. Garvens, Wien** (I., Wallfischgasse 14) (I., Schwarzenbergstr. 6.)

## Telegraphen-Curs!

Mit 15. September beginnt ein neuer Curs. Letzter Anmeldetermin 8. September.

**Hans Amreich, k. k. Postassistent, Marburg.**

**Plüß-Stauffer-Ritt, Buchenholz,** das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 20 und 30 kr. empfiehlt **Max Macher, Hauptplatz.** sehr schön und trocken, liefert **And. Raschmann, Kötsch.** 1208

## Zur Saison 1896!

Empfehle mein reich sortirtes Lager der elegantesten **Herren- u. Knabenkleider eigener Erzeugung.** Bei Maßbestellungen wird für gediegene Arbeit und geschmackvollen Schnitt garantiert. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt. Preise billigst und festgesetzt.

**3 Burggasse 3**

Erlaube mir dem hochgeehrten Publicum mitzutheilen, daß ich auch den Verkauf von **Tuch- u. Schafwollwaren** eingeführt habe. Da ich nur Prima-Fabricate führe, ist bei mir die verlässlichste Bezugsquelle aller Gattungen **Modestoffe** und **Kammgarne, Herren- und Damenloden** etc. Preise billigst festgesetzt. Fachcollegen entsprechenden Rabatt.

## Wiener Herrenkleider- u. Tuchwaren-Niederlage Leopold Klein, Schneidermeister.

### Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß ich in der **Schulgasse 5** das **Greisler-Geschäft** eröffnet habe. Hochachtungsvoll **A. Fischer.**

### Kleines Haus

in nächster Nähe der Cadetenstule, 2 Zimmer und 2 Küchen, Garten und kleines Feld, preiswürdig zu verkaufen. — 600 fl. können darauf liegen bleiben. Näheres beim Eigenthümer **Lorber, Unter-Rothweinerstraße Nr. 119.** 1463

### Zünftige Näherinnen

für Arbeiterwäse werden sofort beschäftigt, auch außer dem Hause, bei **J. Aemensberger, Draugasse 3.**

Die **Perberstorfer Gutsverwaltung** verkauft ab Bahnhstation **Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme:**

## Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, **pro Fektoliter fl. 8, 10, 12** und 1895er Auslese fl. 25.

### Med. univ. Dr. R. Frank

nimmt am 17. August seine ärztliche Praxis wieder auf. 1479

### Schreibtisch

ist zu verkaufen. Tegetthoffstraße 32, ebenerdig. 1477.

### Ein Hausmeister

oder Hausmeisterin ohne Kinder wird in freier Wohnung aufgenommen bei **Matthias Prosch, Schulgasse.**

### Ein Keller

auch als Magazin verwendbar, zu vermieten. **Burggasse 28.** 1097

## Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend. Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbütet Zahnschmerz. Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei **A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.** Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depots Marburg: **Al. Hafinek, Apotheker, M. Moric, C. Krizel, A. Lininger, Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.**



8. und 7. September des 3. Corps. Zu Nr. 5846 von 1896.

# Kundmachung.

1. Zur Folge Vernehmung der 1. und 1. Zuteilung des 3. Corps Nr. 4660 vom 9. Juli 1896 wird die traktamentliche Versorgung der Kranken, des Pflegepersonals, dann jener Personen, welche nach der Wehren-Vorschrift für das 1. und 1. Jahr zum Begehren der Kost in den Militär-Spitälern berechtigt sind, im Sinne des Reichs-Kriegs-Militär-Erlasses vom 14. Nr. 2012 vom 20. Juni 1896 mittelst dieser Kundmachung ausgeschrieben und Johann vergeben werden, und zwar auf Grundlage der seit 1. Jänner 1896 bestehenden neuen Versorgungs-Vorschrift (2. Entwurf hiesig).

2. Dieser zweite Entwurf erliegt in den Ranglisten sämtlicher Militär-Spitäler des Corpsbereiches und bei der 1. u. 1. Zuteilung des 3. Corps in Graz zur Einsicht.

3. Die öffentliche Vernehmung wegen Erzielung der Spitalkost in den 1. u. 1. Militär-Spitälern findet bei jedem derselben im betreffenden Amtslokale grundsätzlich für die Periode vom 1. Jänner bis 31. December 1897, ausnahmsweise — jedoch nur bei günstiger Abwehr — auch für die Dauer von 3 Jahren nach folgender Uebersicht statt:

24ten	5ten	1896 am	15ten	12ten	7ten	8ten
September			Oktober			
		um 9 Uhr 30 Minuten	dormittags	beim		
Nr. 7 in Graz	Garnisons-Spital		Truppen-Spital			
	Nr. 8 in Laibach		Nr. 9 in Triest			
			Görs			
			Flagenfurt			
			Marburg			
			Geßau			

4. Die näheren Bedingungen sowie das Offerte-Formulare können in den Ranglisten sämtlicher obgedachter Militär-Spitäler und bei der 1. u. 1. Zuteilung des 3. Corps in Graz in den dort aufstehenden Bedingungsheften eingesehen werden und ist die Einsichtnahme von dem Offerten auf dem Bedingungshefte selbst ausdrücklich zu befehlen.

5. Die annahmefähige Anzahl der Vertheilungen, bei den genannten Militär-Spitälern im Laufe eines Jahres zur Abgabe gelangenden Rationsportionen und ausnahmsweisen Verordnungen zeigt die nachstehende Uebersicht (thatsächliches Erfordernis des Nachjahres vom 1. Jänner bis 30. Juni 1896 ver doppelt).

Beim	Gewöhnliche Verordnungen:				Ausnahmsweise Verordnungen:	
	I. Diätform	II. Diätform	III. Diätform	IV. Diätform	Benanntlich	Portionen
normalmäßig: Zugedor	eingemachtes Fleisch mit d.	gebratenes Fleisch mit d.	für das Pflege- und Aufsehts-personal, ohne Brot, mit 125 g gekochtem Rindfleisch	für Officiersdiener der im Spitale angestellten Ga-fur Gängsten (Stellvertre-ger), denen an Stelle der normalmäß. Abendspeise eine ausnahmsw. Verord-nung verschrieben wurde		
				für Kranken-pflegerinnen, mit der halben Brotportion		
					Milch	
					Milchkaffee	
					Schwarzer Kaffee	
					Thee	
					Chocolate	
					Cacao	
					Fleischsuppe lautere	
					Fleischsuppe mit ge-bähten Semmelschn.	
					Schleim-Suppe	
					Wein-Suppe	
					Eingemachtes Kalbfleisch	
					Eingemachtes Schöpfenfleisch	
					Eingemachtes halbes Huhn	
					Gebratenes halbes Huhn	
					Gebratenes Kalbfleisch	
					Gebratenes Rindfleisch	
					Gebratenes Schweinefleisch	
					Gebratenes Schöpfenfleisch	
					Gebratenes Hirschfleisch	
					Kalbschnitzel	
					Schinken	
					Eier Stück	
					Mehlspeise	
					Milchspeise	
					Reis gedünstet	
					Obstspeise	
					Essigkren	
					Salat	
					Semmeln	
					Milchsemeln	
					Wein weißer L.	
					Wein rother L.	
					Bier à 50 cl. Port.	
					Hachée	

6. Jeder Offizier, mit Ausnahme der in Verordnungsverpflichtung stehenden, als vollkommen Soldat bedienten und der Behandlungs-Commission als befähigt und vertrauenswürdig bekannten Unteroffizier, hat unbedingt seiner Gantonspflicht, über seine Fähigkeit und das Aussehen seines Vermögens zur Uebernahme des bezeichneten Geschäftes ein Sollicitations- und Vermögens-Verzeichnis, und zwar, wenn er eine preofessionelle Firma führt, von der Handels- und Gewerbetammer, sonst aber von der zuständigen politischen Behörde erster Instanz des Unternehmers im Besitze der Handels- und Gewerbetammer, und hat über die Höhe des Unternehmers im Besitze der Handels- und Gewerbetammer, beglaubigte Bescheinigung des Besizers langjährig an dem der Vernehmung vorzulegen. Tage mit der Bezeichnung am Concert „vertraulich und dringend“ bei dem betreffenden Militär-Spitale einzulangen. Die Folgen einer etwaigen Verpöndung hat in allen Fällen der Unternehmer zu tragen.

7. Mühselnde Arbeit werden nicht entgegengenommen; die schriftlichen Offerte sind genau nach Punkt 16 dieser Kundmachung zu verfassen und mit der Stempelnarte von 30 Kreuzern für jeden Bogen zu versehen. Die gefertigten Offerte haben an den vorgenannten Verhandlungstagen **längstens bis 9 1/2 Uhr vormittags** bei dem betreffenden Militär-Spitale einzulangen. Sie können entweder persönlich überreicht, oder aber mit der Post franco eingeleitet werden.

8. Das Angebot muß sich auf sämtliche im Offerte-Formulare enthaltenen gewöhnlichen und ausnahmsweisen Verordnungen erstrecken und in Einzelheiten für jede Vernehmung zum Ausdruck gelangen. Eine andere Art der Anbotstellung ist unzulässig.

9. Als Concurrent wird im allgemeinen jeder angesehen, welcher nach dem Weichte einen gültigen Betrag abgeschrieben hat, oder der nach dem bestehenden bestehenden Vorschriften von der Konkurrenz nicht abgeschrieben ist. — Von der Konkurrenz sind alle Personen ausgeschlossen: a) welche nach den Bestimmungen der hiesigen Gesetzgebung die Befähigung zum Abschluß eines gültigen Vertrages nicht besitzen; b) welche bei Besondereverträgen oder bei Beträgen über Versteigerungen der Befähigung öffentlicher Beamten gerichtlich überwiegen worden sind; c) welche von der Verordnungs-Commission auf Grund höherer Entscheidungen als unzulässig bezeichnet wurden; d) welche von einer Militär-Behörde als contractbrüchig erklärt worden sind; e) über welche das Concurrenz-fahren im Zuge ist. Der Ausschluß der sub c), d), e) bezeichneten ist auch auf ihre Erbtinnen, beglaubigte Erben ausgedehnt.

10. Folgende Offerte werden nicht berücksichtigt: a) solche, welche nach der für die Einreichung derselben festgesetzten Stunde eintreffen, b) solche, welche den allgemeinen oder den speziell kundgemachten Bedingungen nicht entsprechen, c) solche, welche in telegraphischer Form eintreffen, d) solche, welche kein bestimmtes und genau in Ziffern und Buchstaben ausgeführtes Angebot enthalten. Als Erheber wird im allgemeinen der Bestbieter betrachtet, jedoch bei triftigen Gründen auch jener Offizier, dessen Angebot, wenn gleich höher als das Bestbot, doch für die Preisverhandlung mit Rücksicht auf Befähigung, Vertrauenswürdigkeit, dann auf die sonstigen Bedingungen den meisten Vortheil bietet; im letzteren Falle entscheidet nur das 1. und 1. Reichs-Kriegsministerium.

11. Die Offerte werden von der Kammer oder Mithilfe ihrer Anbote erst nach erfolgter Entscheidung seitens der competenten Behörde über den Verordnungsact verständig.

12. Die Offizierent hatten für das im Offerte gefällte Angebot vom Tage der Ueberreichung bis zum 31. Jänner 1897 die Einzahlung der bestmöglichen Entschädigung, während die Preis-Verhandlung erst vom Momente der dem Erheber bekannt gegebenen Genehmigung seines Angebotes gebunden ist.

13. Bezüglich der Erfüllung der Preis-Verhandlung über die Annahme des Offertes wird vom dem Anbotsteller auf die Einzahlung der im § 862 des österr. allgem. bürgerl. Gesetzbuches und in den Artikeln 318 und 319 des österreichischen und in den §§ 314 und 315 des ungarischen Handelsgesetzes für die Erfüllung der Annahme eines Anbotens über das Anbotens festgesetzten Pflichten verständig.

14. Jeder Offizier hat sein Angebot durch ein Datum in Dorem oder in Staats-papieren zu verfertigen, welches in fünf (5) Prozent des Wertes des im Laufe eines Jahres annähernd eintreffenden Abgabebetrages besteht und gleichzeitig mit dem versiegelten Offert unter Concert mit Specification versehen bereit zu überreichen, bezügl. abzugeben ist, wobei daselbe ohne Öffnung des versiegelten Offertes von den hiesigen Beamten übernommen werden können.

15. Der Erheber hat zur Verfertigung der Erfüllung aller eingegangenen Verbindlichkeiten das Datum längstens binnen 14 Tagen nach erfolgter amtlicher Genehmigung über die Annahme seines Angebotes zur vollen Caution, das ist auf zehn (10) Prozent des nach den genehmigten Preisen veranschlagten Wertes des Abgabebetrages für ein Jahr zu ergangen.

16. Das Formulare des Offertes ist in den bei allen Militär-Spitälern des Corps-Bereiches zur Einsicht erliegenden Bedingungsheften als „Beilage I“ beigefügt und ist von allen Offizierent gleichmäßig genau nach der dort angegebenen Form zu verfassen.

17. Formulare zum Concert des Offertes:

Das R. N. K. . . . . in . . . . . Spital

Offert in Folge Kundmachung Nr. 5846 ex 1896 betreffend die Vernehmung über die Erzielung der Spitalkost beim 1. u. 1. . . . . Spital in N. am . . . . . 1896 (beiwert mit einem Datum von . . . . . N. d. ss. sammt Specification des als Datum erlegten Darlehens, bezügl. Abgabebetrages der Offerte).

18. Auf die in den Bedingungsheften der 7 Militär-Spitäler des Corpsbereiches enthaltenen **speziellen Bedingungen (Artikel XXIII)** insbesondere auch auf die Bedingungen des 1. u. 1. Garnisons-Spitals Nr. 7 in Graz wegen **ausgesparteter der Soldaten mohamedanischen Glaubens** wird noch ausdrücklich aufmerksam gemacht.

19. Die Erzielung der traktamentlichen Kost **speziell** für das 1. u. 1. Garnisons-Spital Nr. 9 in Triest umfaßt nicht nur den fortlaufenden Bedarf für das Garnisons-Spital selbst, sondern auch den Bedarf für das in der Stadt von San Bartholomaeo bei Triest im Bedarfsfalle zur Aufstellung gelangende Spital-Spital.

Graz, im August 1896.

**Zon der R. N. K. Zuteilung des 3. Corps.**